

# Arbeiter-Zeitung

**Neu!**  
**Weg mit dem  
Krieg!**

Verl. im Inland 2  
Preis: wöchentlich  
Durch die Post bezogen  
Kassenspreis: 2  
Hauptstadt: Berlin  
Preis: Die Druckkosten  
70 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme  
1 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Kockhauer Str. 50, Tel. 500 30.  
**Verlagsredaktion:** Breslau 544, Redaktion: Breslau, Kockhauer  
Str. 50, Tel. 239 02. **Spezialredaktion:** der Redaktion von 12-13,  
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. **Filialredaktionen:**  
**Gleititz:** Oberstr. 26, Tel. 4085; **Ostpreußen:** Kallenbergstr. 11, Tel. 1264;  
**Gdansk:** Kunig 6, Telefon 2384. **Verlagsstellen:** von 8-19 Uhr. **Verlags-**  
**stand:** am Hauptverlagsort: Breslau. — **Verlag:** Schönl. Verlagsanstalt  
m. S. G., Breslau. — **Druck:** „Hansag“ Berlin, Fil. Breslau, Kockhauer Str. 50.

## Die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion

# Macdonald in Chamberlains Spuren

### Keine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen / Ein Manöver, um die Arbeiter zu täuschen / Wer hat Garantien zu geben? / Unmissverständliche Antwort der Sowjetpresse

Der Außenminister der Macdonald-Regierung, Henderson, gab im Unterhaus die Erklärung ab, daß die Regierung vorläufig keinerlei Schritte unternehmen werde, um die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion wieder aufzunehmen. Es sei lediglich ein Meinungsaustausch mit den Dominions im Gange. Die Regierung werde die Beziehungen zur Sowjetunion nur dann wieder aufnehmen, wenn die Sowjetregierung bestimmte Garantien dafür gebe, daß sie „keinerlei revolutionäre Propaganda“ in England betreiben und sich nicht „in die inneren Angelegenheiten Großbritanniens einmischen“ werde.

Chamberlain erklärte in seiner Interpellation zur Außenpolitik der Macdonald-Regierung, er habe seinerzeit dem Abbruch der diplomatischen und Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion zugestimmt, da es sich „herausgestellt“ habe, daß es unmöglich sei, die Sowjetunion an der „Einmischung in die innerenglischen Angelegenheiten und in die kolonialpolitischen Fragen Großbritanniens“ zu hindern.

Zur Bekräftigung seiner These verlas Chamberlain ein Bruchstück aus einem angeblichen Manifest der Kommunistischen Internationale vom 29. März, das die werktätigen Massen Indiens „zur Revolution gegen die englische Herrschaft und gegen die englischen Reformisten, welche die indischen Massen betrügen“ (hier wandte sich Chamberlain an Macdonald und Henderson mit der sarkastischen Bemerkung: „Das sind Sie, meine Herren, die neue Regierung Seiner Majestät“) aufrief.

Die Erklärung Hendersons im Unterhaus und die durch den Burgfriedenspakt Macdonalds mit Baldwin und Lloyd George bekräftigte enge Zusammenarbeit der Macdonald-Regierung mit den britischen Imperialisten bestätigt mit zwingender Klarheit, daß die neue „Arbeiterregierung“ die Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion nicht im geringsten abschwächt.

Unter den Bedingungen der allgemeinen Verschärfung aller Widersprüche des Kapitalismus und aller imperialistischen Gegensätze und der gewaltigen Zuspitzung des Klassenkampfes muß sich diese Regierung auf Schritt und Tritt enlarven.

Raum hat sie ihre Tätigkeit begonnen, und schon läßt sie die Maske fallen. Ihre Existenz und Lebensdauer selbst hängt davon ab, daß sie sich restlos dem Diktat der Imperialisten unterwirft, daß sie die Kriegspolitik der Baldwin-Chamberlain-Regierung mit derselben Intensität weiterführt. Die innere Logik der Entwicklung wird sie sogar zwingen, den reaktionär-imperialistischen Baldwin-Kurs noch zu übertrumpfen.

Damit wachsen die Kriegsgefahren ins Ungemessene, um so mehr, als auch große Teile der Arbeiterschaft sich von den „pazifistischen Rattenfänger melodien“ der Macdonald-Henderson und ihrer Parteifreunde in allen Ländern einfangen lassen. In diesem Sinne bedeutet die Macdonald-Regierung eine bedeutende Steigerung der Kriegsgefahr.

Mit der Steigerung der Kriegsgefahr wächst die Hege der SPD. gegen die Sowjetunion. Die Breslauer „Volksmacht“, das Organ der „Linken“ und „Halb-linken“, bezeichnet die Regierung der „Jewstija“ als Anmaßung der Sowjetregierung und behauptet, daß ein „überaus großer Ton“ gegen die englische Arbeiterregierung angeschlagen wird. Wie überhaupt in der ganzen sozialdemokratischen Presse linker und rechter

Couleur in den letzten Tagen die Hege gegen die Sowjetunion verstärkt wird. Der sozialdemokratische „Volkswille“ in Hannover veröffentlichte am 6. d. M. einen Artikel, betitelt „Der rote Imperialismus“, in dem die Bestrafung der Sowjetrepublik Georgien, Armenien, Aserbeidschan, Turkestan, Ukraine, Weißrußland vom „bolshewistischen Joch“ gefordert wird, und zwar zur Sicherung des Weltfriedens.

eine internationale Regie über das Nahostgebiet gefordert wird. An der Spitze der Hege gegen die Sowjetunion steht die Sozialdemokratie!  
Kampf auf Leben und Tod gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher und ihre sozialfaschistischen Agenten — das ist die Lösung der revolutionären Arbeiterschaft am Tage des Massenaufmarsches gegen den imperialistischen Krieg, am 1. August!

## Kriegskonferenz gegen die Sowjetunion

### Zusammentritt im Oktober in Stockholm — Rüstungen der Randstaaten

Englische Zeitungen berichten aus Riga, daß in Verfolg des schwedischen Königsbesuches in den Randstaaten im Oktober in Stockholm eine Konferenz der Ostseeländer zusammentreten wird. Der bevorstehende Zusammenschluß der Ostseeländer soll eine neue Mächtegruppierung im europäischen Konzert und auch im Völkerbund einleiten. Dazu wird in der „Svenska Aftensposten“ in Malmö aus militärischen Kreisen geschrieben, daß die Königsbesuche in Reval und Riga auch eine Verwarnung an Moskau darstellen. Die Vermehrung der russischen Garnisonen an der finnischen, lettischen und estländischen Grenze beunruhige die Länder seit langem. Nicht nur außenpolitische, sondern auch militärische Gruppierungen habe der Königsbesuch im Gefolge, die sich auf Sicherungen und Abwehr beziehen, besonders auch gegenüber der ihrer Vollenbung entgegengehenden roten Ostseeflotte.

Im Zusammenhang damit wird aus Warschau gemeldet, daß dort zwei Offiziersabteilungen aus Estland und Lettland eingetroffen seien. Die estnische Abordnung steht unter der Führung des Obersten des Generalstabs J a a l s o n, die lettische unter der Führung des Stellvertreters des lettischen Generalstabschefs, des Obersten S a r t a n n. Am Mittwoch ist außerdem eine Abordnung des finnischen Heeres in Warschau eingetroffen. Die Offiziere aus Estland, Lettland und Finnland

sollen die Einrichtungen der polnischen Offizierschule und die polnischen Truppenübungsplätze besichtigen. Die maßgeblichen polnischen Kreise hoffen, daß auf diese Weise zum mindesten eine Annäherung auf militärischem Gebiete zwischen Polen und den baltischen Staaten vorbereitet wird, nachdem die Bildung eines politischen polnisch-baltischen Blocks bis jetzt noch nicht geglückt ist.

Die Behauptung von der Vermehrung der russischen Garnisonen an der finnischen, estnischen und lettlandischen Grenze ist natürlich bewußter Schwinkel. Die Sowjetunion hat zu oft und zu offen aller Welt ihre wahre Friedenspolitik demonstriert. Die Imperialisten sind beunruhigt vom sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion. Es ist klar, daß hinter den Kulissen der Pariser Konferenz die Offensivpläne gegen die Sowjetunion geschmiedet wurden, deren praktische Auswirkung die Ostseeländer-Konferenz in Stockholm, die Annäherung zwischen Polen und den baltischen Staaten auf militärischem Gebiete jetzt deutlich zutage tritt.

## Sozialdemokraten schließen mit Gorthy einen Pakt

### Koalitionspolitik mit dem Faschismus

Budapest, 6. Juli.

Zwischen führenden Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses und dem Ministerpräsidenten Graf Stephan Bethlen haben in diesen Tagen Besprechungen stattgefunden, die darauf hinauslaufen, eine Zusammenarbeit des herrschenden faschistischen Gorthy-Regimes mit den Sozialdemokraten herbeizuführen. Graf Bethlen hat die Vertreter der sozialdemokratischen Partei über die Absichten der Regierung informiert und sich bereit erklärt, in den nächsten Tagen auch eine Information über sämtliche außenpolitischen Fragen zu geben. Eine Zusammenkunft des Außenministers Ballo mit den führenden Sozialdemokraten ist für die nächsten Tage in Aussicht genommen. Die Gorthy-Regierung will mit Hilfe der Sozialdemokraten die Frage der Friedensrevision aufrollen und hofft dabei auf eine Unterstützung des englischen Außenministers Henderson.

Die Nachricht von dem Pakt der ungarischen Sozialdemokraten mit der blutbesiedelten Gorthy-Regierung wird eine ungeheure Empörung in der Arbeiterschaft der gesamten Welt hervorrufen. Die zweite Internationale, die in den nächsten Tagen geräuschvoll ihren 40. Gedenktag feiert, erweist sich als die Internationale des Sozialfaschismus. Mit Abscheu und Empörung werden sich in immer größerem Maße die Klassenbewußten Arbeiter aller Länder von der Internationale des Arbeitermordes und des Krieges, die Kundgebungen der SPD. anlässlich des 40. Gründungstages der II. Internationale werden von der Kommunistischen Partei im Bezirk Schlesien dazu benutz werden, um die sozialfaschistische und imperialistische Politik der II. Internationale aufzuzeigen.

In Breslau findet am Freitagabend im Schöckherder eine von der Kommunistischen Partei einberufene Massenversammlung statt, die zu einem gewaltigen Aufruf für den Antikriegstag und zu einer wuchtigen Kundgebung gegen die Internationale des Sozialfaschismus werden muß!

Das Chicago-Berlin-Flugzeug, das am Donnerstag in Rupert House (Kanada) zum Weiterflug nach Norden gestartet war, mußte infolge schlechter Sichtverhältnisse wieder umkehren.

## Kein Geld für hungernde Textilarbeiter

### Sozialdemokraten gegen Ausgesperrte, aber für Geschenke an die Großagrarien

Am Sonnabend behandelte auch der Landtag den Antrag der Kommunisten auf Unterstützung der ausgeperrten Textilarbeiter. Der Antrag verlangte, daß allen Ausgesperrten rückwirkend ab 25. Mai durch die Organe der Kommunalverwaltung eine Unterstützung nach den Sätzen der Erwerbslosenversicherung gezahlt wird. Zu diesem Zwecke sollte die Staatsregierung den Betrag von 5 Millionen Mark zur Verfügung stellen, der durch Umlage von den Textilindustriellen wieder eingezogen werden sollte. Genosse B o l l w e b e r, der den Antrag begründet, brüdemerzte es, daß die Sozialdemokraten mit den übrigen Bürgerlichen den Antrag geschlossen ablehnten. Dasselbe SPD. und Gewerkschaftsbürokratie, die den Streikbruch organisierte, die die Sammlungen der I. A. zur Speisung und Unterstützung der auf die Straße geworfenen Textilarbeiter, die dem verschlechtesten Schicksal preisgegeben, der die Textilarbeiter auf weitere zwei Jahre dem Hungerdasein ausliefert, zustimmte, erklärte höhnisch, daß die Unterstützung der Textilarbeiter Sache der Gewerkschaften sei und daß die unorganisierten Textilarbeiter, die nicht in der Lage sind, den Verbandsbeitrag zu entrichten, es sich selbst zuzuschreiben hätten, daß sie in ihrem Kampf ohne Unterstützung blieben. Gleichsam zur Verhöhnung der kämpfenden Arbeiter und Arbeiterinnen stimmte sie dafür einem Entschuldigungsantrag zu, nach dem die Regierung verpflichtet werden soll, mehr als je früher die Textilindustrie bei der Vergütung von Staatsaufträgen zu berücksichtigen und durch Durchsetzung geringerer Eisenbahntarife dafür zu sorgen, daß die Textilindustrie wieder konkurrenzfähig wird. (Wir werden die Rede des Genossen Bollweber im Wortlaut veröffentlichen.)

Die sozialdemokratisch-bürgerliche Mehrheit, die gestern durch das in zweiter Lesung angenommene Konfordat der irische neue Millionenwerte über Millionenwerte garantierte, lehnte gleichfalls den kommunistischen Antrag auf Unterstützung der Textilarbeiter gegen die Stimmen der Kommunisten ab und stimmte dem schändlichen Ausschlagsantrag zu.

## Verhöhnung der Unwettergeschädigten in Oberschlesien

Den Schluß der Sonnabend-Verhandlungen des Landtages bildete die Beratung des kommunistischen Antrages auf Linderung der Noth, in die in Oberschlesien zahlreiche Kleinbauern und Landarbeiter durch schwere Unwetter veretzt wurden. Auf Beschluß des Hauptausschusses hat die Regierung den betroffenen Städten und Landgemeinden ganze 10 000 Mark mit der zynischen Mitteilung überwiesen, daß weitere Unterstützung erst erfolgen könnte, wenn die Schadensfeststellungen beendet seien.

Genosse Dunkel-D.E., der als einziger zu dieser Tagesordnungspunkt sprach, kennzeichnete aufs schärfste das Verhalten der sozialdemokratisch-bürgerlichen Regierung als eine niederträchtige Verhöhnung der Unwettergeschädigten. Die Unwetter haben in Oberschlesien weite Strecken des Landes total verwüstet, Häuser und Scheunen zerstört und sogar Todesopfer gefordert. Lumpige 10 000 Mark sind absolut nichts. Von einer Unterstützung kann jedenfalls überhaupt nicht die Rede sein. Die Feststellung der Schadensabfchägungen bis zu ihrem Abschluß kann bei der Methode, die angewendet wird, noch Jahre dauern. Angesichts dessen sind die Regierungsmaßnahmen nichts als blutiger Hohn.

In Einheitsfront von der SPD. bis zu den Deutschnationalen wurden die „Notstandsmaßnahmen“ der Regierung gegen die Stimmen der Kommunisten sanktioniert.

# Textilarbeiter, nicht blaffen lassen!

Die verschlechterten Affordbestimmungen im Schiedspruch — Seugt auch nicht der Verbindlichkeitsklärung!

Breslau, 8. Juli.

Mit der Annahme des zweiten, verschlechterten Schiedspruchs für die Textilarbeiter und mit dem Antrag auf seine Verbindlichkeitsklärung verbinden die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten eine gesteigerte Dege gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Insbesondere hat es ihnen das letzte Flugblatt der Opposition angefallen. Sachlich können die Gewerkschaftsbürokraten gegen den Inhalt des Flugblattes natürlich nichts vorbringen.

Ergänzend sei zu dem Inhalt des Willkürlichen Schiedspruches folgendes mitgeteilt: Im Melchenbacher Tarif fällt im § 5 der Ablass fort. Dieser Ablass bestimmt die Errechnung der Affordbestimmungen auf der Grundlage der Durchschnittslöhne der besten. Die

entsprechenden Bestimmungen im Landeshüter und Breslau r Tarif werden ebenfalls gestrichen. An Stelle der gestrichenen Abfäge tritt eine lautschulartige Bestimmung, die den Unternehmern die Möglichkeit gibt, die Affordbestimmungen willkürlich nach eigenem Gutdünken festzusetzen. Die Zustimmung des Arbeiterrates brauchen die Unternehmer nicht einholen. Der Schiedspruch besagt lediglich, daß der Arbeitgeber sich darüber mit der gesetzlichen Betriebsverwaltung ins Einvernehmen zu setzen habe.

Textilarbeiter, klumpe mit diesem Schiedspruch, der eine wesentliche Verschlechterung der Affordbestimmungen bringt und euch bis 1. April 1931 binden will.

Der Beschluß der Breslauer Konferenz von ausgefuchten Funktionären ist für euch nicht maßgebend!

Seugt euch nicht der drohenden Verbindlichkeitsklärung! Seht den Kampf für eure Forderungen fort!

# Der Kriegsherd Balkan

## Massenerschießungen an der serbisch-bulgarischen Grenze

Die imperialistischen Weltmächte haben von jeher die kleinen Balkanstaaten gegeneinander gehetzt, und zur gegebenen Zeit Zusammenstöße provoziert, auf Grund deren sich leicht die Kriegssackel zur Auseinandersetzung der imperialistischen Gegensätze entzünden ließ. Insbesondere die Balkanstaaten sind schon immer Spielbälle in den Händen der imperialistischen Staaten gewesen. Der Ausbruch des Weltkrieges ist dafür ein Beispiel. Seitdem hat sich die Lage keineswegs verändert, und es spricht für die Zukunftslosigkeit der Lage und die drohende imperialistische Kriegsgefahr, daß zurzeit die Reibereien zwischen den wichtigsten Balkanstaaten immer schärfer werden. So meldet der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“, Theodor Bertels, aus Belgrad über Massenerschießungen an der serbisch-bulgarischen Grenze:

„Wenig vom Beginn des laufenden Jahres an ergeben sich an der serbisch-bulgarischen Grenze nicht weniger als 18 Todesfälle, darunter 2 Frauen. Es wurden getötet: am 7. Januar 1929 beim Dorfe Stresimirovici drei Bauern durch die serbische Grenzwachmannschaft; am 27. April 1929 ein Bauer, sein Sohn und seine Schwiegertochter bei dem Dorfe Rameniga durch die serbische Grenzwachmannschaft; am 10. Mai ein Bauer beim Dorfe Nachlachia; am 27. Mai ein Bauer beim Dorfe Koluniga; am 3. Juni ein Bauer bei Dolna Melna; am 6. Juni ein Bauer bei dem Dorfe Drabici, alle durch die serbische Grenzwachmannschaft. Dieselbe erschoss am 7. Juni einen Bauer auf bulgarischem Territorium, der dann auf serbisches Gebiet geschleppt worden sein soll. Am 9., 20. und 25. Juni wurden noch weitere fünf Bauern und eine Frau durch die serbische Grenzwachmannschaft

ermordet... Die Bulgaren behaupten, daß mehr oder weniger alle diese Personen, die sämtlich bulgarischer Nationalität seien, und deren Feld und Boden auf beiden Seiten der Grenze liege, mit ordnungsgemäßen Erlaubnisscheinen die Grenze überschritten hätten, auf serbischem Boden aber, wo sie nach ihrem Eigentum sich umsehen wollten, ohne jeden Grund von den serbischen Grenzwachmannschaften niedergeschossen worden seien. Die Serben behaupten das Gegenteil.“

Die Ursache dieser Massenerschießungen, das muß der Berichterstatter des „B.T.“ offen zugeben, liegt in den von den imperialistischen Staaten geschürten nationalistisch-kapitalistischen Gegensätzen zwischen der herrschenden Klasse Serbiens und Bulgariens, die miteinander um die Vorherrschaft auf dem Balkan ringen. Während Ungarn und Italien sich offen auf die Seite Bulgariens stellen, werden die Serben offenbar von dem französischen Imperialismus unterstützt. Der bürgerliche Journalist Bertels fordert ein Eingreifen des Völkerbundes. Ein Witz, wenn man weiß, daß die gleichen imperialistischen Staaten, die die obigen Gegensätze zur gegebenen Vermittlung ihrer imperialistischen Kriegsziele schüren, zugleich den Ton im Völkerbund angeben. Die Opfer sind die Arbeiter und geknechtete Bauern in Serbien und Bulgarien, die zur Unterdrückung ihres revolutionären Widerstandes mit dem grausamsten weißen Terror niedergehalten werden.

Trotz alledem werden auch sie am 1. August, am Kampftage, gegen den imperialistischen Krieg demonstrieren!

Zum 1. August:

# Giftgaskrieg-Geschäfte

Die vor einigen Wochen stattgefundenen Tagung des „Deutschen Luftschutzbundes“ in München, den wir schon als eine Organisation zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges entlarvt, hatte u. a. die Forderung erhoben, umfangreiche finanzielle Mittel für den Schutz gegen den Giftgaskrieg zu bewilligen. Dabei wurde auch der Vorschlag gemacht, die Bevölkerung mit Gasmasken zu versehen und sichere Unterstände zu bauen, die geeignet sind, einen sicheren Schutz gegen Pfeilerangriffe zu bieten. Jetzt hat der bekannte Pazifist Professor Ludwig Quibde an den Reichstag eine Denkschrift eingereicht, in der er darauf hinweist, daß diese Forderungen u. a. des „Deutschen Luftschutzbundes“ tatsächlich nur geschäftlichen Interessen der Chemiefabrikanten und damit der Vorbereitung des imperialistischen Krieges dienen. Quibde führt in seiner Eingabe zahlreiche Sachverständigenurteile an, nach denen es gegen die Vollkommenheit und Wirksamkeit der üblichen Giftgasüberhaupt keinen sicheren Schutz gäbe. Wörtlich fügt die bürgerliche „Berliner Volkszeitung“ der Eingabe Quibdes hinzu: „Eine solche verbrecherische Propaganda verfolgt lediglich den Zweck, die Geschäftsinteressen der Giftgasindustrie zu wahren, denn es würde für diese Leute einen großen Ausfall bedeuten, wenn die militärischen Stellen auf die Herstellung von Giftgasen verzichten würden.“

Das Proletariat darf keinerlei Illusionen haben, weder über die Erfolge solcher imperialistischer Schritte, wie sie die Pazifisten a la Quibde gehen, als auch über die sie unterstützenden Neugierungen der bürgerlichen Presse. Insbesondere die letztere wird zu gegebener Zeit am tollsten in die Trompete des imperialistischen Krieges blasen. Nur das Proletariat kann durch revolutionäre Kampfmaßnahmen dem imperialistischen Krieges begegnen. Ihren Kampfwillen wird die Arbeiterklasse aller Länder am 1. August beweisen durch den

Aufmarsch der proletarischen Kampf-bataillone gegen den imperialistischen Krieg.

# Italienisches Munitionslager in die Luft geflogen

Il. Mailand, 8. Juli. In der Nacht zum Sonntag ging zwischen Opicina und Presecco bei Triest ein Heeresmunitionslager mit 27 000 Schrapnells, die in zwei Baracken lagerten, in die Luft. Schnell herangeschaffte Truppen konnten das Feuer nach angestrengter Arbeit eindämmen.

# Eine Stunde Arbeitsruhe am 1. August

Eine Mitgliederversammlung des Zimmererverbandes in Düsseldorf nahm einstimmig eine Resolution an, die alle Kameraden auffordert, am 1. August, zum Antikriegstag, eine Stunde vor Arbeitsbeginn die Bau- und Arbeitsstellen zu verlassen. Ferner beschloß die Versammlung, sich geschlossen an der Demonstration gegen den Krieg am 1. August in Düsseldorf und am 4. August in Leverkusen zu beteiligen, und zwei Kameraden in das örtliche Antikriegskomitee zu delegieren.

Die Belegschaft der Zeche Jakob in Essen wählte sechs Kameraden zu einem Antikriegskomitee, zur Vorbereitung für den 1. August.

# Eisenbahnunglück in Regensburg

27 Leichtverletzte

U. Regensburg, 7. Juli. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Regensburg stieß am Sonnabend, 22.50 Uhr, der Personenzug 1029 nach Weiden unweit des Stellwerks I auf die für den Schnellzug D 25 bereitstehende Lokomotive. Durch den Anprall entgleiste der Tender der Lokomotive des Personenzuges und der Packwagen. Die Stirnwand des vordersten Abteils beim ersten Personenzug wurde zum Teil eingedrückt. Durch den Aufschlag wurden die Fahrgäste von den Sigen geschleudert, wobei 27 Reisende leicht verletzt wurden, die jedoch sämtlich die Reise fortsetzen konnten. Die Nachschneezüge nach Berlin erlitten Verspätungen. Die Aufräumarbeiten waren nach dreieinhalb Stunden beendet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

# Betriebsunfall bei Thyssen in Berlin N

Zwei Arbeiter getötet, zwei weitere leicht verletzt  
Am Sonntagmorgen ereignete sich im Norden Berlins ein schweres Einsturzungsunfall. Auf dem Grundstück der Firma Thyssen, Eisen- und Stahl-W.G., in der Torfstraße 32, stürzte ein in etwa vier Meter Höhe montierter Lauskran ein. Vier Arbeiter, die unterhalb des Kranes standen, wurden getroffen und zu Boden gerissen. Zwei von ihnen hatten lebensgefährliche Verletzungen erlitten und sind später gestorben. Die beiden anderen Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

# Verkehrsunfälle in Berlin

Eine Frontot, sechs Personen schwer und sechs leicht verletzt  
Der Sonntag war für Berlin wieder ein Tag schwerer Verkehrsunfälle. Nicht weniger als acht zum größten Teile schwere Motorradunfälle haben sich in den Straßen Berlins und in seiner Umgebung ereignet. Diese Unfälle forderten ein Todesopfer und sechs Schwerverletzte. Sechs weitere Personen wurden leicht verletzt.

# Thyphusepidemie in Ostpreußen

Il. Rastow, 7. Juli. Die Thyphusepidemie im Kreise Schwedt-luchow hat trotz aller behördlichen Maßnahmen weitere Ausbreitung genommen und auch auf Rastow und Roschlow übergriffen und sogar einige Todesopfer gefordert. Am Sonnabend trat in der Rastowerschaft eine Konferenz der Kreisärzte und namhafter Bakteriologen der Universitätskliniken aus Warschau und Krakau unter dem Vorsitz des Leiters des Gesundheitsamtes zusammen, um über die weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit zu beraten.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für „Bericht und Werkstatt“ und „Badenburger“: Wilhelm Bismuth, für „Breslau“, „Wolff“ und die übrigen Beilagen: Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den obersten Teil: Gerhard Schulz, Gletow. — Für Inserate: H. Berger, Breslau.

# Gewerkschaftsbürokraten betrügen Metallarbeiter

## Ablehnung der Manteltarifverlängerung in Liegnitz Arbeiter, auch fragt man nicht

Breslau, 8. Juli.

Der Schacher zwischen Unternehmern und Gewerkschaftsbürokraten in der Metallindustrie ist im vollen Gange. In Berlin hatten sich die Gewerkschaftsbürokraten ausdrücklich verpflichtet, bei der Arbeiterschaft für die Annahme des bekannten provokatorischen Angebotes einzutreten. Auf der Konferenz in Liegnitz hatten sie ihre Rolle so gut gespielt, daß 19 sozialdemokratische Funktionäre für die Annahme stimmten. 11 Funktionäre, unter Führung der Opposition, stimmten dagegen. Die Forderung der Unternehmung auf Verlängerung des Manteltarifs bis November 1930 wurde einstimmig abgelehnt. In Breslau tagte am Sonnabend die erweiterte Ortsleitung des DMB, und am Sonntag wurden die Betriebsräte und Vertrauensleute zusammengesommen. Die Mitgliedschaft wird bewußt ausgeschaltet, da die Bürokraten genau wissen, daß die Arbeiter in den Betrieben sich nicht auf der Höhe heranzulassen lassen.

Metallarbeiter, nicht ein paar ausgefuchte Funktionäre haben über die Fragehaltung der Arbeitsbedingungen zu entscheiden, sondern ihr selbst müßt in den Betrieben auf den Plan treten. Haltet sofort Belegschaftsversammlungen ab. Beschließt, das Berliner Schandangebot abzulehnen und den Kampf für eure Forderungen zu organisieren.

# Regierungskrise in Frankreich

Um die Räumungsfrage

Die außenpolitische Lage hat in Frankreich zu einer Regierungskrise geführt, die das Kabinett Poincaré ernstlich gefährdet. Es ist besonders die Räumungsfrage, die das ehemalige Vorkriegskabinett unter Führung von Herriot benutzte, um der Regierung Poincaré Schwierigkeiten zu bereiten. Herriot hat in der französischen Kammer einen großen Angriff auf das Kabinett Poincarés unternommen, die das französische Kabinett zwingen soll, in der Frage der Räumung des Rheinlandes und des Young-Planes einseitig mit England vorzugehen, und sich nicht durch ein selbständiges englisches Vorgehen isolieren zu lassen. Es besteht aber die Möglichkeit, daß das Kabinett Poincarés dem Druck der bürgerlichen Linksparteien nachgibt, und die Bedingungen Herriots, die Räumung des Rheinlandes im Einverständnis mit England akzeptiert.

In dem Ministerrat, der am 6. Juli, vormittags, stattfand, hat die Regierung einstimmig beschlossen, die von den Kammerabgeordneten für Finanzen und Anknüpfendes gebilligte Formulierung der Vorbehalte für die Ratifizierung der Schuldabkommen nicht anzunehmen. Die Gründe wird der Ministerpräsident in der Debatte über die Ratifizierung auseinandersetzen. Diese Debatte soll nach dem Wunsch der Regierung so bald wie möglich stattfinden.

# Mordanschlag auf den bulgarischen Ministerpräsidenten

Über Spitzelprovokation?

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Raptisjewa und des Ministers Bawiliew hat am Freitag die serbische Einweisung

der neuen Chaussee im Rhodope-Gebirge stattgefunden. Als die Minister und die übrigen Gäste auf der Heimfahrt in Kraftwagen in die Nähe des Ortes Krichim bei Philippopol kamen, wurde der zuletzt fahrende Kraftwagen beschossen. Der Kraftwagen, in dem sich der Ministerpräsident und der Minister befanden, kam ohne Schaden an der Stelle vorbei. Der Wagen, in dem mehrere Angeordnete und der Kreispräsident von Philippopol saßen, wurde von einer an beiden Straßenseiten stehenden Truppe mit einer Gewehrsalve empfangen. Ein Polizeientwurf wurde tödlich getroffen. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Auf der einen Seite glaubt man an einen einfachen Raubüberfall, während man andererseits ein politisches Attentat auf den Ministerpräsidenten vermutet.

Der „Mordanschlag“ gegen den Ministerpräsidenten hing sehr ungewiss. Wertwändig, daß der zuletzt fahrende Kraftwagen nicht beschossen wurde. Trotzdem dieses „politische Attentat“ sehr dunkel ist, kündigt die bulgarische Terror-Regierung „energische Maßnahmen“ an. Die bulgarischen Regierungsblätter vom Sonntag versuchen das Attentat als einen Raubakt der streikenden Fabrikarbeiter hinzustellen.

# Schwerer Orkan über der Schweiz

Il. Basel, 8. Juli. Über Bellinzona ist am Sonnabend ein heftiger Orkan niedergegangen, der etwa eine Stunde dauerte. Menschen wurden auf der Straße umgeworfen. Der für das große eidgenössische Schützenfest, das in diesem Jahre in Bellinzona stattfindet und in den nächsten Tagen beginnen soll, errichtete Schießstand von etwa 200 Meter Länge wurde in die Luft gehoben und völlig zerstört. Auch die riesige Festhalle, die vor einigen Wochen beim Aufbau schon einmal halb zerstört wurde, ist wiederum schwer beschädigt worden. — Im Gebiet von Lugano wurde die Ernte an verschiedenen Orten durch den Sturm völlig vernichtet. Am Comer See wurde auf den Feldern erheblicher Schaden angerichtet. Ein Mädchen wurde durch Blitzschlag getötet.

Neue schwere Unwetter in Bayern. — Il. München, 6. Juli. Am Sonnabendmorgen ging in Rosenheim wieder ein schweres Unwetter nieder, das von einem kurzen, aber heftigen Hagelgeschlag begleitet war. An verschiedenen Stellen wurden Hausdächer vom Hagel durchgeschlagen. Nach dem Hagelgeschlag setzte wolkenbruchartiger Regen ein. Das Unwetter vernichtete die gesamte Ernte. Unter den Bauern herrscht Verzweiflung, da nun schon dreimal hintereinander schwere Unwetter die Ernte zerstörten.

# Schweres Autounglück bei Schierle

Eine Person tot, vier schwer verletzt

Bad Harzburg, 5. Juli. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Freitag in der Nähe von Schierle. Ein Kraftwagen aus Rantensthal, der von seinem Besizer selbst gefahren wurde, hatte kurz vor dem Broden gebrochen und befand sich mit ihnen auf der Rückfahrt.

# Bier Vergleute in Ost-ÖG. verschüttet

Il. Rastow, 5. Juli. Am Donnerstagabend gegen 9 Uhr ereignete sich auf dem Hildebrandshaus in Antonienhütte ein schwerer Unfall durch Zerschlagen einer Straße, wobei vier vor Ort arbeitende Leute verschüttet wurden. Ob die Vergleute noch am Leben sind, konnte bisher nicht festgestellt werden, doch sind sofort Bergungsarbeiten eingeleitet worden, um zu den Verschütteten vorzudringen.

Sport vom Sonntag

Ueberrassungen in der Fußballmeisterschaft

1924 und VfL geschlagen! — Südbst und Stern übernehmen die Spitze der A- bzw. B-Gruppe. — Ueberlegener Sieg von Sparta und Bst.

Mit den Spielergebnissen des gestrigen Sonntags ändert sich wiederum der Tabellenstand beider Gruppen. Durch die Niederlage von VfL ist Südbst wieder an die Spitze gekommen. In der A-Gruppe übernimmt Stern die Führung, da 1924 knapp verlor. Die Berichte melden im einzelnen:

Sturm I — 1924 I 2:1. Eine leichte Ueberlegenheit Sturms ist erkennbar. In der achten Minute bringt der Halblinke Sturms seine Mannschaft in Führung. 1924 drängt mächtig auf den Ausgleich. Es gelingt aber nichts. Im Gegenteil ist es Halbrechts von Sturm, der ein zweites Tor erzielt. Man hatte erwartet, daß Sturm in der zweiten Halbzeit den starken Wind im Rücken zu weiteren Torerfolgen ausnützen wird. Aber nichts dergleichen geschah. Im Gegenteil kommt hinter 1924 jetzt besser, aber die Spielerfahrung Sturms läßt Erfolge nicht zu. Im Anschluß an einen Strafstoß erzielt 1924 das einzige Tor durch Halblinke.

FVB I — Hundsfeld I 2:0. Die aufgeregte Spielweise bringt es mit sich, daß sich FVB durch das hohe Spiel Hundsfelds beeinflussen läßt. Allmählich finden sich die Roten besser. Nach Wechsel drängt FVB auf Erfolge. Endlich ist es ihnen möglich, 15 Minuten vor Schluß durch langen Schuß in Führung zu gehen. Der Mittelläufer bringt seinen Sturm immer wieder nach vorn, und durch Kombination der linken Seite ist der zweite Erfolg fällig. Alle Anstrengungen Hundsfelds, das Resultat zu ändern, bleiben erfolglos.

Herttha I — Freiheit I 3:2. Freiheit hat Ansturm, und schon in der ersten Minute gehen sie durch ganz überraschenden Schuß in die Führung. Ein weiterer Vorstoß Freiheit, und Freiheit liegt mit 2:0 im Vorteil. Nun befinnt sich die Herttha-Mannschaft, und durch gute, kluge Kombination holen sie ein Tor auf. Bald darauf erhält Herttha einen Elfmeter zugesprochen; derselbe wird verschossen. Wieder stark drängend kommt Herttha zum Ausgleich. In der zweiten Halbzeit macht sich eine Ueberlegenheit Hertthas bemerkbar. Bis Schluß können sie ein drittes, und damit das Siegestor erringen.

Sparta I — Wader I 5:2. Eine schwache Ueberlegenheit Waders bringt zuerst keine nennenswerten Erfolge. Sparta unternimmt allmählich gefährliche Angriffe. Dabei ist es der Halblinke, der nach einem blendenden Spurt einen kurz abgewehrten Ball des Wader-Tormannes durch Nachdrücken verwandelt. Immer wieder verjucht Wader

auszuholen. Die Unentschlossenheit des Sturmes jedoch verhindert dieses. Nach Wechsel verschärft Sparta das Tempo, und wieder ist es Halblinke, der durch überraschenden Schuß auf 2:0 erhöht. Dann jedoch wird das Spiel härter. Auf Geheiß des Schiedsrichters muß je ein Spieler beider Mannschaften das Spielfeld verlassen. Sparta ist weiterhin sehr eifrig, die Folge ist, daß es wieder die linke Seite fertig bringt, ein drittes Tor zu erzielen. Durch Elfmeter kommt Wader endlich zum ersten Tor. Aber schon kurze Zeit darauf erhält Sparta hüttereinander zwei Elfmeter zugesprochen, welche glatt verwandelt werden. Kurz vor Schluß erzielt Wader im Anschluß an einen schnellen Durchbruch das zweite Tor.

Wratistawia I — VfL I 4:2. Reichlich 300 Zuschauer waren auf dem VfL-Platz Zeugen eines an spannenden Momenten reichen Spieles. Wratistawia spielte äußerst wuchtig. Aus jeder Lage wurde geschossen. Sparta nach neun Minuten erzielte der Mittelläufer das erste Tor. VfLs Angriffe zeigten nicht den gewohnten Glanz. Bei den Wratistawianern ist es der Linksaußen, der nach glänzendem Durchspiel für das 2:0 verantwortlich ist. Nun kam VfL auf. Viel Pech im Schießen und ein eigentümliches Richtverhalten des Innensturmes verhindern aber Erfolge. Durch Hand-Elfmeter holt VfL das erste Tor auf. Schon kurze Zeit später ist es der Halblinke, der nach guter Kombination von rechts den Ausgleich erzielt. Eine temperamentvolle zweite Halbzeit folgt. VfL liegt ständig im Angriff. Alle noch so gut gemeinten Sachen werden jedoch eine Beute des vorzüglich haltenden Tormannes der Wratistawianer. Die eifrige Wratistawia-Mannschaft drängt immer wieder auf Sieg. Ein Strafstoß wegen Handspiel ist es, der das dritte Tor ergibt. In der folgenden Zeit ist Wratistawia überlegen. Zwölf Minuten vor Schluß erzwingen sie eine Ecke, die, sehr gut hereingegeben, durch einen guten Kopfschlag des Halblinken zum 4:2 verwandelt wird. Selbst der Endspurt der VfL'er ändert an dem Resultat nichts.

West I — Freie Sportfreunde I 4:1 (1:1). Von Anfang an ein gleichmäßig verteiltes Spiel, bei dem die Sportfreunde in der ersten Viertelstunde mit 1:0 in der Front lagen. West machte gewaltige Anstrengungen, den Ausgleich zu erzielen, was ihnen auch nach der 15. Minute gelang. Nach der Halbzeit ein gänzlich verändertes Spiel. West war tonangebend und hatte das Spiel voll-

kommen in der Hand, was sich durch drei weitere Tore auswirkte. Einzelne Durchbrüche von den Sportfreunden wurden von der Westverteidigung gestoppt. Bei den Sportfreunden übertrug der Mittelläufer und der Tormann.

Stern I — Herrmannsdorf I 1:0. Bis Halbzeit wird nichts erzielt. Erst 8 Minuten vor Schluß gelingt es dem Mittelläufer Stern das erste und einzige Tor zu erzielen. In der Nachspielzeit wird der Schiedsrichter verletzt, so daß sich dieselbe gezwungen sieht, eine Minute vor Schluß das Spiel abzupfeifen.

Union I — VfR I 2:0. Die Ueberlegenheit Unions bringt zunächst keine nennenswerten Erfolge. Erst nach einer halben Stunde geht Union im Anschluß an eine Ecke in Führung. Nach Wechsel ist VfR bedeutend besser. Bedingt der guten Hintermannschaft Unions ist es zu verdanken, daß der Ausgleich nicht erzwingen wurde. Ein plötzlicher Durchbruch des Rechtsaußen Unions wird schließlich nach kurzem Hin und Her vom Linksaußen zum zweiten Tor verwandelt.

Königszelt liegt gegen Jauer

Die Fußballabteilung der Freien Turnerschaft Königszelt hatte am Sonntag Freia-Jauer mit der ersten und zweiten Männer- und der ersten Jugendmannschaft zu Propagandaspielen als Gäste. Während sich die Jugend von Königszelt mit 3:0 geschlagen bekennen mußte, gelang der zweiten Mannschaft der Königszelter ein überlegener 6:2-Sieg. Im Hauptspiel der ersten Mannschaften gewann Königszelt nach gutem Spiele 2:1. Sämtliche Spiele erfüllten ihren Propagandazweck voll und ganz.

Handball

2. Abt. FVB. — 1897 3:3 (2:2). Im Rahmen eines Wochentags-Spielles trafen sich auf der Helmstraße die ersten Mannschaften der 2. Abt. FVB. und der Fr. Sportver. 1897. Nach einem stollen Spiel trennten sich die Gegner unentschieden.

Handball bei den Athleten. Am Donnerstag wurde das erste Handballspiel der Kraftsportvereinigung West 21 gegen Arbeiter-Athletenverein ausgetragen, das 5:1 für West endete.

Sportverein „Adler“ Staffurt „Bundesmeister“ im Bogenschießen

Die Endrunde um die Mannschafts-Meisterschaft im Bogen sah in Staffurt vor 1200 Zuschauern den Sportklub Sparta-Gannover und Adler-Staffurt im Kampf. Nach interessantem harten Treffen trennten sich beide Mannschaften mit 8:8 Punkten unentschieden. Da aber ein Sieger festgestellt werden mußte, konnte Adler-Staffurt durch kürzere Siegesdauer den Titel „Bundesmeister“ einheimen.

Keine Beteiligung an Verfassungsfeiern

Arbeiterportier! In diesen Tagen wird man an Euch herantreten, um Euch für die Teilnahme an den sogenannten „Verfassungsfeiern“, die am 10. und 11. August stattfinden sollen, zu gewinnen. In einer Reihe von Kartellen sind, z. T. gegen recht beachtliche Minderheiten, derartige Beschlüsse bereits gefaßt. Wer erinnert sich da nicht daran, daß, als diese Frage schon vor Jahren in den Arbeitersportorganisationen stand, die Beteiligung an „Verfassungsfeiern“, größtenteils einstimmig abgelehnt wurde? Woher diese plötzliche Schwermut? Der Bundesvorstand hat es befohlen, sagen die zu Ausschüchten immer bereiteten 400 Funktionäre, und wollen sich dahinter verbergen. Arbeiterportier! Der Bundesvorstand hat Euch Eure politische Meinung überhaupt nicht zu befehlen! Und darum handelt es sich: Wer sich an Verfassungsfeiern und ähnlichem Hummel beteiligt, beweist damit seine Anhängerhaft an diesen Staat, der die Arbeiterportier ausraubt, dem du einen bedeutenden Teil deines Lohnes opfern mußt, und der diesen dann der Kirche in den Rücken wirft, des Staates, der die bürgerliche Sportbewegung aufspießt und der Euch Arbeiter mit Gummitrippeln zu Paaren treiben läßt.

Willst du, daß es heißt, du bist mit all dem einverstanden? Nein, das willst du nicht. Dann aber mußt du es ablehnen, für Beteiligung an den Verfassungsfeiern zu stimmen; dann müßt ihr, Sportgenossen und -genossinnen dort, wo solche Beschlüsse trotzdem gefaßt werden, den Hummel sabotieren, dürft Ihr nicht mitmachen. Nachstehend einige Berichte zu diesem Thema:

Dels. Das Kartell erledigte in seiner außerordentlichen Generalversammlung folgende Tagesordnung: Wegen dienstlicher Verletzung des Genossen Hoffmann, der das Amt des 1. Vorsitzenden verlor, wurde Genosse Sabla gewählt. Beschlossen wurde, von nun an die Monatsversammlungen den dritten Mittwoch im Monat abzuhalten. Die Vierteljahrsversammlungen aber an den freien Sonntagen vormittags, und zwar deswegen, daß die ländlichen Vereine ihre Mitarbeiter leisten können. Zur Verfassungsfeier wurde beschlossen, an der Feier des Volkshorts geschlossen teilzunehmen. (!) An der amtlichen Verfassungsfeier als Verein teilzunehmen wurde abgelehnt, dafür aber am Fadelzug als „Republikaner“ sich zu beteiligen, da dieses als „republikanische Kundgebung“ gelten soll. Abgelehnt wurde der Antrag, welcher eine Aenderung des § 5 der Satzung vorschlag. Angenommen wurde folgender Antrag: Sämtliche Veranstaltungen, bei denen die technische Beteiligung der dem Kartell angeschlossenen Vereine gewünscht wird, müssen der technischen Leitung des Kartells mit Angabe der Wünsche gemeldet werden, welche dann mit den einzelnen Vereinstenikern die eventuelle Beteiligung und Aufstellung, sowie die Durchführung und Leitung des Programms festlegt und übernimmt. Ferner wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung, die Sonntag, den 14. Juli, 9 Uhr, stattfinden soll, mit einer Gründung des Kreis-Kartells zu befaßen. Zu dieser Versammlung erscheint auch ein Vertreter der Zentralkommission. Die in Frage kommenden Vereine wurden gebeten, schon jetzt die Vorarbeiten zu treffen.

Waldburg. Die letzte Vollversammlung des Bezirkskartells befaßte sich mit der Aussprache über den „Rast“, mit der Beteiligung am Gewerkschaftsfest und der Verfassungsfeier. Bei letzterer Angelegenheit kamen recht duffige Blüten zum Vorschein. Man fühlt sich ganz verfassungstreu, ein neues Wort für reichstreu, und läßt sich für ein paar Silberlinge kaufen. Die harmlosen SPD-Sportler merken gar nicht, daß sie zur Verstärkung des ledigen Reichsbanners mißbraucht werden sollen. Man meinte, daß hier nur Arbeiter im Reichsbanner wären, und wollte damit beweisen, daß das Reichsbanner keine bürgerliche Organisation wäre. Zuletzt wird man noch Zentrum und sonstige bürgerliche Parteien für proletarisch erklären, weil dort auch Arbeiter vorhanden sind. Sportgenossen, auch Frankreich ist eine „Republik“, aber sie war nicht weniger nationalistisch als es die deutsche Monarchie war. Uebrigens, welche Beschrei würde angeklammert werden, wenn die kommunistischen Sportler verlangten,

mit dem roten Frontkämpferbund zu demonstrieren, bei einer rein proletarischen Wehrorganisation? Nein, das ginge nicht, und man würde von „politischer Neutralität“ fasseln. Laßt euch nicht mißbrauchen von den neuen Reichstreuern (Verfassungstreuern). Im Rapp-Putsch haben wir die Reaktion zurückgeschlagen. Wer hinderte uns an der Errichtung einer roten Republik? Dieselben Leute, die uns heute zur „Verfassungsfeier“ aufrufen. Außerdem nahm die Eizung Kenntnis von der starken Beteiligung unserer Sportler an

LÖBE der Ehrengast der deutschen Sängere der Reichstagspolizist soll auch in Nürnberg Ehrengast sein. Damit will die sozialdemokratische Führerclique der Bourgeoisie zeigen, daß sie bereit ist, den Klassenkampfcharakter der Arbeiter-Sportbewegung zu beseitigen. Arbeitersportler du mußt in den Spalern die Antwort geben, indem du die rote Einheitsfrontplakette der Opposition trägst. Zu beziehen durch Artur Müller, Breslau 8, Feldstraße 50

Die Solinger Arbeiterportier rüsten zum Antikriegstag. In der letzten Sitzung des Solinger Arbeiterportkartells wurde nach einem Referat über die Bedeutung der Arbeiterportbewegung im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg und die Hintergründe der sozialfaschistischen Spaltungsoffensive im A.S.B. einstimmig beschlossen, zwei Delegierte des Kartells in das Antikriegskomitee zu entsenden und alle dem Kartell angeschlossenen Sport- und Kulturorganisationen aufzufordern, in den Mitgliederversammlungen die Beteiligung an den Antikriegskundgebungen in Solingen und Wiesdorf am 1. August zu beschließen.

Für ein Glas Bier — beim bürgerlichen Fußball. Einem guten Spieler im Arbeiterportverein in Wittersfeld, einem strammen, verlässigen Sozialdemokraten, bot der dortige bürgerliche Fußballklub OS für das Mitspielen gegen einen bürgerlichen Verein in Pleisterich 10 Mark, eine Wirtschaftsbeihilfe, gutes Abendbrot und „Frei Kab“. Der SPD-Mann ging darauf ein, schob für OS zwei Tore und verhalf dem bürgerlichen Verein damit zum Weiterverbleiben in der 1. Klasse. Ein solches SPD-Mann ist eben für ein Glas Bier zu viel zu sein.

den behördlichen Schwimmkursen. Von 46 Gemeldeten werden wegen zu großen Andranges nur 18 zugelassen. Recht scharf wurde das eigenartige Verhalten des Kreis-Ausschusses für Jugendpflege den Arbeiterportier gegenüber kritisiert. Der von diesen im Dezember gemachte Vorschlag eines Vertreters in das Kreisjugendamt ist dort nicht vorzufinden, zur Wahl der Kreisjugendpflegerin wurde dem Arbeiterportier-Vertreter keine Stimmliste übersandt, trotzdem derselbe seit 27. März gemeldet ist. Die Wahl soll deshalb angefochten werden. Presseangelegenheiten und Hinweis darauf, daß die Beiträge nunmehr unbedingt umgehend zu bezahlen sind, bildeten den Schluß der von 71 Vertretern besuchten Versammlung.

Notizen. Arbeiter-Sportkartell. Mittwoch, den 10. Juli, 20 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, Kartellversammlung. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. „Rast“-Ueberblick. 3. Uebertragung. 4. Verschiedenes. Kreismeisterschaft der Arbeiter-Athleten. Am Sonntagvormittag hält der 1. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes in der Wagner-Rampfbahn des Stadions seine leichtathletischen Mannschaftsmeisterschaften ab, zu deren Austragung Schüler, Jugend, Sportlerinnen, Senatoren und Alte Herren der Bezirke Waldburg und Breslau starten werden. Alle Nürnberg-Fahrer treffen sich am Dienstag 20 Uhr in der Turnhalle Kreuzstraße zu einer sehr wichtigen Besprechung. Gleichzeitig bitten wir die Genossen Gimmler, Glasneid und Lindner (Pohlson), zu erscheinen. Jugend übt Dienstag das Festspiel für Nürnberg in der Turnhalle auf der Kreuzstraße um 20 Uhr. Handball-Kreismannschaft. Heute Treffpunkt aller Spieler bei Ganle, Leuthenstraße 34, um 19.30 Uhr. Wichtige Besprechung. Verhandlungsausschluß. Ladungen für den 8. Juli 1929: 20.00 Uhr: Vereinsvertreter Eiche (Freiburg). 20.15 Uhr: Gimmler (Südbst) dazu Bezirkskassierer G. Scholz. 20.30 Uhr: Vereinsvertreter FVB. 1925 und Vereinsvertreter 1924. 20.45 Uhr: Vereinsvertreter VfL-Dels und Spelführer vom Spiel am 2. 6. 29, dazu Schiedsrichter Grünlich. 21.00 Uhr: Vereinsvertreter Freiheit und Sportfreunde und VfL-Dels, dazu die Genossen Kavelle (Fr. Sportfr.) und Maxius (Freiheit).

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis, 4. Bezirk, Nürnberg-Fahrer! Unsere Sonderfahrt geht von Görlitz ab. Gesellschaftsfahrt des 4. Bezirks geht von Dittersbach ab 18.57 Uhr. Fahrgeld 3,60 Mark, Jugendliche bis 20 Jahre 2,40 Mark, bis 14. Juli an Bundesgenossen Adolf Franke, Neuhain 49, Post Dittersbach, senden. Allgemeiner Sammelpunkt der Nürnberg-Fahrer katholische Mädchenchule, Waldburg. Abmarsch 17.30 Uhr mit Musik.

Grunau. Der Reichsarbeiterporttag, veranstaltet vom Arbeiter-Sportkartell, wurde eingeleitet mit einer Stafette früh 7 Uhr zwischen Arbeiter-Turnern und -Radfahrern. Die 16 mal 100-Meter-Stafette hin und zurück führen die Radfahrer in einer Zeit von 6,37 Min. Die Turner liefen 6,48 Min. Der Festzug durch das Dorf zum Sportplatz war ein Zeichen des wachsenden Arbeiterports. Auf dem Sportplatz wurde das Fest eingeleitet durch die Festrede des Bundesgenossen Püschel, Dirschberg, und zwei Gesangsbeiträge des Arbeiter-Gesangsvereins. Das Radballspiel Grunau-Verbisdorf endete 3:3. Ein stotisches Spiel zeigten die Handballmannschaften Fr. L. Dirschberg I gegen A.S.B. Gengenöls I, das 5:5 endete. Das Fußballspiel Dirschberg Jugend I gegen Gerichsdorf Jugend I endete 4:1. Bei den leichtathletischen Kämpfen wurden erzielt im 100-Meter-Lauf Euleich-Dirschberg 12,1; Bahlen-Dirschberg 12,3; Oph-Dirschberg 12,4. Im 75-Meter-Lauf für Turnerinnen Siegert 12,1; Hornig-Dirschberg 12,1. Im Hürdenlauf Euleich 13,4. Weisprung Euleich 6,00 Meter. Stabschef Euleich 3 Meter. In allem war der „Rast“ ein voller Erfolg, der noch größer wird, wenn alle der noch fernstehenden sich dem Arbeiterport anschließen.

## Rußland auf dem Platinmarkt

Anfang Mai dieses Jahres veröffentlichte das Volkskommissariat für Außen- und Innenhandel der UdSSR, eine Verordnung, nach der die Ausfuhr von Platin und Metallen der Platingruppe im Rohzustand verboten ist.

Was ist Platin, wozu gebraucht man es und wie ist diese Verordnung zu verstehen?

Ab nun das Platin vor bald 200 Jahren in Kolumbien entdeckte, hielt man es für schlechtes Silber und nannte es platina, das heißt „Silberchen“ (vom spanischen plata = Silber). So prägte Rußland denn, nachdem man 1822 im Ural große Platinlager entdeckt hatte, seine Münzen lange Jahre (bis 1845) aus Platin, weil man das Silber für wertvoller hielt und lieber sparen wollte.

Heute sind wir darüber anderer Ansicht. 1913 kostete 1 Gramm Silber 7—8 Pfennig, 1 Gramm Platin aber 4—5 Mark. Diese Wertschätzung rührt daher, daß das Platin heute in Industrie und Laboratorium unentbehrlich ist. Vor allen schätzt es der Chemiker als ein Material, das gegen Säuren und Hitze (es schmilzt erst bei 1750 Grad) sehr beständig ist. Für die katalytisch arbeitenden Verfahren wie Fabrikation von Kontaktschwefelsäure, von Salpetersäure aus Ammoniak usw. wird Platin in großen Mengen als „Katalysator“ verwendet (Katalysator ist ein Stoff, der den Verlauf einer chemischen Umsetzung sehr beschleunigt, vergleichbar etwa dem Oel auf der Wagenachse). Platin wird ferner gebraucht in der Elektroindustrie, für feine chirurgische Instrumente und für Zahnplomben (allerdings nur für bessere Herrschaften). Den größten Teil brauchen aber beziehungsweise die Juweliere zur Fassung von Edelsteinen. So sollen 1924 in den Vereinigten Staaten vom Gesamtverbrauch an Platin auf die Juweliere 70 Prozent, auf Elektrotechnik 12 Prozent, auf Zahntechnik 11 Prozent und auf die chemische Industrie 6 Prozent entfallen sein.

Bis zu Beginn des Krieges deckte Rußland 95 Prozent des Weltbedarfs an Platin. In den ersten Nachkriegsjahren traten durch den Ausfall des russischen Platins ein fühlbarer Mangel und damit eine erhebliche Preissteigerung (auf etwa das Dreifache gegen 1913) ein. Dadurch wurde die vorher fast bedeutungslose Platinindustrie in Kolumbien und Kanada so begünstigt, daß diese Industrien ihre Produktion ganz gewaltig steigern konnten (so Kolumbien, das 1913 nur 5,6, 1922 aber 60 Prozent des Weltbedarfs produzierte) und durch ein Syndikat den Markt beherrschten.

Gegen 1924 erschien das russische Platin wieder auf dem Markt und bewirkte ein beträchtliches Sinken der Preise (um 20—30 Prozent). Vollzog sich der Absatz vorerst durch das Platin-Syndikat, so nahm doch 1927 die Sowjetregierung den Platinabsatz in eigene Regie, veranlaßt durch die offensichtliche Tendenz des Syndikats, das russische Platin auf dem Weltmarkt nicht aufkommen zu lassen. Denn die kolumbische Industrie befürchtete durch ein russisches Ueberangebot ein weiteres Sinken der Platinpreise, wodurch ihre Konkurrenzfähigkeit stark herabgesetzt worden wäre.

Tatsächlich hat der selbständige Vertrieb des russischen Platins außerhalb des Syndikats einen Preisschub auf fast die Hälfte gebracht. Rußland ist jetzt dabei, sich langsam seine alten Positionen wiederzuerobieren. Wir entnehmen dazu der „Volkswirtschaft der UdSSR“, dem ausgezeichneten Informationsorgan für die Entwicklung der russischen Industrie und Wirtschaft:

Platingewinnung Rußlands	in % der Weltproduktion
1923	41,7
1924	46,3
1925	59,3
1926	56,0

Die Bemühungen, die jetzt bereits in der Hälfte der Welt-Platinproduktion in die russischen Hände gebracht haben, geht jetzt die Sowjetregierung einen Schritt weiter durch das erwähnte Verbot der Ausfuhr von Platinerzen. Vor dem Kriege wurde nur unverarbeitetes Platin exportiert und die Aularbeitung geschah in den berühmten Platin-schmelzen Deutschlands, Frankreichs, Englands. Jetzt will der russische Platintrust das gesamte geförderte Platin selbst verarbeiten und in Zukunft nur noch technisch oder chemisch reines Platin exportieren. Die Sowjetunion gewinnt damit auf dem Platinmarkt ein starkes Übergewicht und dürfte wohl in absehbarer Zeit wieder die Hauptmenge des Weltbedarfs herstellen. Stinkbombe.

## Unverbrennbare Holz

Die Brennbarkeit ist zwar eine unumgängliche, aber doch beinahe charakteristische Eigenschaft des Holzes. Heute versucht man schon, diese natürliche Unart des Holzcharakters zu beseitigen. Feuerfeste Bau- und Möbelhölzer würden die Bedeutung des Holzes ungeheuer steigern. Man kennt mehrere Verfahren, um Holz unverbrennbar zu machen. So kann man Holz unter hohem Dampfdruck mit Silicofluoriden durchtränken. Diese chemischen Verbindungen bilden innerhalb des Holzes festes, unverbrennbares Material. Es gibt auch Gase, die — wenigstens bei einer Nachbehandlung mit überhitztem Wasserdampf — nachträglich feste Substanz wie Kieselsäure oder Eisen oder Eisenoxyd ausscheiden. Trockenes Holz läßt sich also durch Gase durchtränken künstlich versteinern. Es besteht sogar die Möglichkeit, derartige Prozesse an lebenden Bäumen anzuwenden. Chemicus.

## Entgiftetes Leuchtgas

Leuchtgas enthält bekanntlich eine Reihe von Verbindungen und Elementen. Eines dieser Bestandteile, das Kohlenoxyd, verleiht ihm seine ungeheure Giftigkeit. Man wird jetzt Verfahren ausarbeiten, um das gefährliche Kohlenoxyd aus dem Leuchtgas zu entfernen. Tatsächlich ist die Entgiftung durchaus möglich. Nur wird die befriedigende Lösung dieser Frage noch einige Zeit beanspruchen. Die Beseitigung des Kohlenoxyds läßt sich nach verschiedenen Methoden vornehmen: Es kann unter Druck von einer Lösung ammoniakalischen Kupferferriats aufgenommen (absorbiert) werden. Durch katalytische Wasserstoff-Anlagerung wird es in Methan verwandelt. Durch katalytische Verbrennung mit Wasserdampf wiederum wird es in Kohlensäure und Wasserstoff übergeführt. Die beiden letzten Verfahren werden am besten zusammen angewendet. Schließlich kann man das Kohlenoxyd verflüssigen und durch fraktionierte Destillation aus dem Leuchtgas heraus-

## Chemie-Trust, Standard-Oil und Ford

Die deutsche chemische Industrie hat nach dem Kriege alles getan, um sich den Löwenanteil am chemischen Weltmarkt zurückzuerobern; aber durch den Krieg waren die Produktionsverhältnisse grundlegend verändert. Hatte z. B. auf dem Farbenmarkt die deutsche Industrie vorher fast ein Monopol, so waren die fremden Staaten doch während des Krieges daran gegangen, sich eigene Farben- und übrigens auch Stickstoffindustrien zu schaffen. Man hatte gemerkt, wie nötig im Kriegsfall diese Anlagen sind, um Giftgas und Pulver zu machen.

Dieser Prozeß — eigene chemische Industrien zu schaffen, die im Kriegsfall auf Produktion von Kampfmitteln jeder Art umgestellt werden können — ist auch jetzt noch nicht beendet; die Großanlage des englischen Chemietrusts für die synthetische Stickstoffgewinnung mit einer Produktionskapazität von täglich 2500 Tonnen Kunstdünger ist fast vollendet, die neuen Stickstoffanlagen in Tarnow (Polen) sollen in Kürze dem Betrieb übergeben werden. Fast täglich kann man in den Fachblättern lesen, daß ähnliche Anlagen geplant, im Bau oder vollendet sind. Alle diese Anlagen werden natürlich durch die betreffenden Regierungen begünstigt und durch hohe Zölle gegen ausländische — und damit auch gegen die deutsche Konkurrenz geschützt.

Der Verlust des Farbenmarktes hat unseren Chemiegewaltigen besonders weh getan. Der Zusammenschluß der wichtigsten Werke (Badische Anilin, Meister Lucius u. Brünning, Bayer, Agfa usw.) zur „I. G. (Interessengemeinschaft) Farbenindustrie“ war die erste sichtbare Wirkung der neuen Verhältnisse auf dem Weltmarkt. Man „rationalisierte“. Eine Unmenge von Chemikern war früher beschäftigt gewesen allein, um die Fabrikate der Konkurrenz zu untersuchen — das alles fiel jetzt weg.

Der I. G. gelangen dann entscheidende Fortschritte auf dem Gebiete der Oele und Betriebsstoffe — in Anbetracht der wachsenden Motorisierung des Verkehrs (Autos, Flugzeuge, Schiffe mit Oelmotoren), auch ein Gebiet von höchster militärischer Bedeutung. Die langjährige und ausgedehnte Praxis in den Hydrierungsverfahren (Hydrierung = Anlagerung von Wasserstoff), die die I. G. durch die künstliche Ammoniak-synthese hat, macht erklärlich, daß die I. G. als erste ein brauchbares Verfahren zur künstlichen Herstellung leichtsiedender Oele fand. Weiter sind die Hydrierungsverfahren als Mittel zur Verbesserung des Erdöls von ungeheurer Bedeutung. Erdöl enthält einen beträchtlichen Prozentsatz an schwersiedenden Oelen; durch das sogenannte „Cracken“ ist man in der Lage, diesen Prozentsatz zu verkleinern und dafür mehr an leichtsiedenden Oelen (Benzinprodukten) zu gewinnen, die natürlich als Betriebsstoff mehr einbringen. Die Hydrierverfahren der I. G. sind nun den allgemein üblichen Crack-Verfahren weit überlegen. Und das „künstliche Benzin“ wird sich im großen auch billiger als das natürliche herstellen lassen.

Damit hatte die I. G. zwei Trümpe in der Hand, mit denen sie in die Reihe der mächtigsten Konzerne der Welt, der Oel-Trusts, sich hineinzwang. Die Oeltrusts machten es nun, wie es meistens bei Auftreten eines unangenehmen, aber nicht klein zu kriegenden Konkurrenten gemacht wird: sie einigten sich mit der I. G. Der Generaldirektor der I. G. — Geheimrat Borch — ist vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt und hat berichtet, daß die Standard Oil Co. of New Jersey endgültig Lizenz auf die deutschen Hydrierungsverfahren genommen hat, um sie an Stelle ihrer Crack-Verfahren zu verwenden. Meines

Wissens benutzt die I. G. für den Vertrieb ihres Kunstbenzins die Absatzorganisationen ebenfalls der Standard Oil. Dadurch ist Deutschland auch wirtschaftlich eng mit dem Oelimperialis-mus zusammengeschmiedet und damit auch in eine gemeinsame Front gegen Sowjetrußland, dessen reiche Erdölvorräte eine der Hauptfedern im Getriebe der antibolschewistischen Politik der Großmächte sind.

Die Kunstbenzinproduktion der I. G. soll zwar von der augenblicklichen Höhe von monatlich 6000 Tonnen bis Ende 1929 auf 15 000 Tonnen pro Monat gesteigert werden, doch ist sie zahlenmäßig selbst für den innerdeutschen Benzinmarkt, der pro Jahr rund 830 000 Tonnen verbraucht, von nur geringer Bedeutung.

Wichtig ist jedenfalls, daß die künstliche Herstellung von Benzin überhaupt geht und dazu noch mit ziemlichem Profit, wenn — die Anlagen in der nötigen Größe vorhanden wären. Der Bau dieser Anlagen kostet aber ein enormes Geld, bedeutet die Festlegung ungeheurer Kapitalien. Und davor scheut sich die I. G. Vielleicht rechnet sie damit, daß ihr der Staat im kommenden Kriege neue Kunstbenzin-Fabriken schenkt, ähnlich wie er ihr im letzten die Leunawerke geschenkt hat (denn das war geschenkt, trotz der mit entwertetem Geld bezahlten Kaufsumme). Wen wundert es noch, daß der Chemietrust kein Kriegsgegner ist? —

Die Verbindungen der I. G. mit Amerika sind nicht auf die Standard Oil beschränkt. Vielmehr beabsichtigt die I. G. in Amerika eigene Stickstoffabriken zu bauen und untersucht augenblicklich die betreffenden „Rentabilitätsverhältnisse“. Auch für das Verfahren zur Herstellung von künstlichem Kautschuk sucht man Interessenten in Amerika.

Sichtbar wurden diese Bemühungen durch die kürzlich erfolgte Gründung der American I. G. Chemical Corporation. Sieht man sich dies Gebilde etwas näher an, so entdeckt man weitere „Beziehungen“, im Aufsichtsrat dieser amerikanischen Tochtergesellschaft der I. G. sitzt nämlich Herr Edel Ford, sitzt damit die hochentwickelte amerikanische Automobil-industrie. Die I. G. hat sich also nicht nur mit der Standard Oil Co., d. h. mit der „Konkurrenz“ geeinigt, sondern sie hat sich auch gleichzeitig die Benzinverbraucher warm gehalten, indem sie die größte Automobilfabrik der Welt für ihre Unternehmungen interessiert.

Auch in Deutschland ist diese Verbindung vor kurzem hergestellt worden. Schon 1925 gründete hier Ford eine Tochtergesellschaft mit 5 Millionen Mark Kapital, die „Ford Motor Company A. G.“ in Berlin. Das Geschäft geht glänzend; denn in den ersten Monaten dieses Jahres wurde das Kapital auf 15 Mill. Mark erhöht. Und jetzt wird plötzlich bekannt, daß Geheimrat Borch in den Aufsichtsrat der deutschen Ford-Gesellschaft eingetreten ist und daß die I. G. „in Gemeinschaft mit einigen anderen, der Ford Motor Co. A.-G. nahestehenden deutschen Gruppen“ 40 Prozent des gesamten Aktienkapitals übernommen hat.

Die Ford-Gesellschaft revanchiert sich damit, daß sie in steigendem Maße deutsches Material, wie z. B. Reifen, Batterien, Glas, Lacke usw. verwendet und daß sie für den Fordson-Traktor die Bosch-Magnet-Zündung vorgesehen hat.

Deutscher und amerikanischer Imperialismus in fester Front — so sieht das Bild heute aus. Gegen wen? — Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ forderte kürzlich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Das sagt genug. Stinkbombe.

bringen. Dieses Verfahren wird anscheinend das zweckmäßigste und billigste sein. Um durch die Kohlensäureentfernung eine Veränderung der brenntechnischen Eigenschaften des Leucht-gases zu vermeiden, kann man gewisse Streckgase zusetzen, so daß eine Umänderung der Gasrate nicht erforderlich ist. An sich ist eine Maßnahme nur erforderlich, da sie die Sicherheit erhöht. Aber bei der Mehrzahl der durch Leuchtgas verursachten Todesfälle handelt es sich nicht um Unfälle, sondern um Selbstmord. Und die sozialen Ursachen, die die Menschen in den freiwilligen Tod treiben, sind nicht durch chemische Erfahrungen zu beseitigen. Chemicus.

## Künstlicher Regen

Es ist ein geradezu schmerzlicher Anblick, wie die Menschen immer stärker in den Herrschaftsbereich des lieben Gottes eindringen und sich die Ausdrucksmöglichkeiten seiner Allmacht selbst aneignen. Der einzige Trost ist, daß man noch im Lande Preußen — ohne viel Lärm davon zu machen — durch Konkordatsabschlüsse für seine finanzielle Unterstützung sorgt. Also, jetzt ist sogar die künstliche Wetterbeeinflussung der Verwirklichung verhältnismäßig nahe gerückt. Theoretisch ist eine Wetterbeeinflussung durchaus möglich. Wie ist der Vorgang des Regnens überhaupt zu erklären? Die Luft ist fast stets mit Wasserdampf nahezu gesättigt. Selbst bei wolkenlosem Himmel kann sie stark übersättigt sein. Wenn nun die Feuchtigkeit aus dem dampfförmigen in den flüssigen Zustand übergeht, dann — „regnet“ es. Die Voraussetzung für diesen Übergang (geleht heißt das: Kondensation) bilden die sogenannten Kondensationskerne. Kondensationskerne kann man erhalten, indem man die Luft ionisiert, d. h. elektrisch leitfähig macht. Schon vor einigen Jahren soll es in Kalifornien zwei Ingenieuren gelungen sein, durch Hochfrequenzströme von 1 bis 1,5 Millionen Volt Wolken zur Kondensation, und in weniger als einer halben Stunde zum regnen gebracht zu haben. Ein deutscher Erfinder Johannsen will jetzt die Spannung zwischen Luft und Erde für die Gewinnung des Regens nutzbar machen. Er ist der Ansicht, daß er mit einer Gleichstrommaschine von 10 PS und hundert entsprechend verteilten Masten ganz Schleswig-Holstein mit Regen versorgen kann. Auch die Verwendung von Röntgenröhren zur Ionisation der Luft ist schon früher vorgeschlagen worden. Allerdings ist man von einer tatsächlichen Lösung dieser bedeutsamen Frage noch recht weit entfernt. So sind bis jetzt erst einzelne großzügige Freiluftversuche durchgeführt worden. Auch ist die Möglichkeit einer Erfolgskontrolle noch ziemlich unsicher. Außerdem muß erst eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt werden, z. B. ein wirklich zuverlässiger und ausgedehnter Wetterdienst, damit man die natürliche Wetterlage zweckmäßig ausnutzen kann. Immerhin, die künstliche Wetterbeeinflussung gehört nicht mehr in das Reich der Phantasie. Chemicus.

## WEISST DU SCHON ?

Daß die Farmer in Kongo gefunden haben, daß beim Pflügen Elefanten wirtschaftlicher arbeiten als Traktoren?

Daß kein Hühnererz faul, solange der Dotter vom Eiweiß umgeben ist? Auf dieser Tatsache beruht eine Methode, die Eier frisch zu erhalten, indem man die Eier mittels geeigneter Vorrichtung täglich etwa eine viertel Drehung ausführen läßt. Tut man dies nicht und überläßt das Ei sich selbst, so steigt der Dotter, weil er spezifisch leichter ist als das Eiweiß, durch dieses und drückt sich mit der Keimscheibe an die innere Eierschale. Dieser Vorgang dauert etwa 8 Tage. Erst dann sind die Voraussetzungen zum Faulen gegeben, falls man keine Vorkehrungen getroffen hat, sie „künstlich frisch“ zu halten. Das beschriebene Verfahren hat den Vorzug, die Eier tatsächlich frisch zu halten. Sie schmecken nicht nach „Kalkeiern“.

Daß die Nadelholzbestände der Sowjetunion 825 Millionen Hektar groß sind?

Daß versucht wird, die ungeheuren Mengen Heizmaterial, die in den russischen Nadelholzwäldern als Nadeln, Zapfen, Rinden, kleine Zweige vorhanden sind, zu verwerten? Die Nutzbarmachung soll durch Brikettierung geschehen. Dazu wird das Rohmaterial gemahlen, die gemahlene Masse dann einige Minuten erhitzt und gleichzeitig getrocknet. Anschließend wird die so vorbehandelte Masse unter starkem Druck zu Briketts gepreßt. Bis jetzt ist aber die Angelegenheit noch nicht aus dem Versuchsstadium herausgekommen.

Daß in den Vereinigten Staaten in jeder Minute rund 170 000 Zigarettenstummel fortgeworfen werden? Macht pro Tag 1/2 Milliarde.

Daß die Milchstraße sich um sich selbst dreht? Und zwar dauert eine Umdrehung 200 bis 400 Millionen Jahre.

Daß in Amerika und England noch immer nicht das metrische System (Meter, Liter, Kilo usw.) eingeführt ist? Sondern man arbeitet immer noch mit Barrel, Gallonen usw. Auch in russischen Veröffentlichungen finden sich noch oft alte Maßbezeichnungen, wie z. B. Pud, obgleich dort nach der Revolution das metrische System durch Gesetz eingeführt worden ist.

Daß man neuerdings mit Hilfe von ultraviolettem Licht echte, natürlich gewachsene Perlen von künstlich gezüchteten mit Sicherheit unterscheiden kann?

Daß der durch fortgeworfene Zündhölzer und Rauchmaterial entstehende Schaden etwa 90 Millionen Dollar im Jahr beträgt? Man schätzte 1927 die durch unvorsichtige Raucher in den Vereinigten Staaten verursachten Waldbrände auf zirka 30 000.

Ein erledigter Schwindel

Wir brachten vor einigen Tagen eine Erklärung des Genossen Wolweber gegen einen vom „Kämpferchen“ groß aufgemachten Schwindel, nach dem Genosse Wollweber im Ehrenauschuss der „Wuma“ sein sollte.

Wir empfangen Ihr geehrtes Schreiben vom 3. d. M. und müssen nach Durchsicht unserer Registratur allerdings feststellen, daß Ihrerseits eine Zusage auf unsere Aufforderung, in den Ehrenauschuss der Wuma einzutreten, nicht eingegangen ist.

Damit ist der „Kämpfer“-Schwindel erledigt. Was jedem durch persönliche Gehässigkeit nicht ganz kritiklos Gewordenen von vorn herein klar war, hat damit seine Bestätigung gefunden.

Und das hatte mit ihrem Typen die Schreibmamsell getan...! Wenn Sacherlichkeit isten würde, der Schreiber des „Kämpfer“-Kritikels würde spätestens heute eine maufetote Leiche sein!

Stadträtin Jils-Gastein hat selbst das Ueberfallkommando angeläutet

Zu unseren mehrmaligen Angriffen wegen der Verprügelung von Inassen des Familien-Obdachlosen-Ayls durch ein vollkommen unnötigerweise angerufenes Ueberfallkommando schreibt uns Frau Jils-Gastein:

„Es ist nicht wahr, daß ein Polizeiberuf auf das Ayl stattgefunden hat. Wahr ist, daß ich in der Nacht vom 25. zum 26. Juni, um 1 Uhr, die Polizei gebeten habe, im Ayl zu erscheinen, da dem Aufsichtspersonal allein die Wiederherstellung der notwendigen Ruhe nicht möglich war.“

Frau Stadträtin ist ein Gemütsmenschen. Wenn sie die Polizei bestell und diese dann wehrlose Aylisten verprügelt, ist das kein Ueberfall, sondern was? „Behördlich angeordnete Arbeit“ wohl?

„In Klettschau wird geprügel!“

Zu dem von uns im vorigen Monat mitgeteilten Fall Koch aus der Strafanstalt Klettschau bittet uns die Justizpressestelle um Abdruck nachfolgender Zeilen:

„Wegen Beleidigung und schwerer Bedrohung eines Beamten mußte der Strafgefangene Koch mit einer Hausstrafe belegt werden. Nach Feststellung der Arrestfähigkeit durch den Strafanstaltsarzt sollte Koch zur Vollstreckung der Strafe eingeliefert und durchsucht werden.“

Die Sekretärin des Prälaten

von Albert Daubistel (Nachdruck verboten)

„Da müssen wir“, erklärte nun der Sportler, „um Ihre Leistungsfähigkeit in vollem Maße zu erreichen, gründlich zu Werke gehen, das heißt: vor allem anderen müssen wir die allzu fette Polsterung am Leib verschwinden lassen, damit Sie in der Siegestütze viel tiefer kommen können!“

„Freilich“, betonte der Prälat mit Eifer, „Halbheiten haben keinen Zweck!“

Der Sportler nickte: „Und darum beginnen wir mit einer Übung, die als Vorbedingung zu allem anderen erst einmal die Muskulatur des Bauches strafft!“

„Und da er sie durch ihre feine Stimme auf einmal erkannte, legte er die Zeitung weg, aber — er vermochte vor Entzücken nur zu antworten: „Manu...?““

Der Prälat ließ seine Beine sitzen und antwortete: „Acht! Er war nur eben stärker als mein guter Wille!“

Die am Freitag stattgefundene Funktionärversammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter nahm nach heftiger Debatte gegen eine starke Minderheit das Angebot des Magistrats, 4 Pfg. ab 1. Juli, 1 Pfg. ab 1. April mit einer Laufdauer bis 30. September 1930, an.

Er forderte die Funktionäre auf, bei der 10-Pfennig-Forderung stehen zu bleiben, und nicht auf den Schlichter hoffend, die Waffe der Arbeiterschaft, den Kampf, schnell und entschlossen anzufangen.

Darauf schloß sich der Angestellte Blant bemühend, in die Breche zu springen, um den Eindruck, den die Rede Strachottas bei den Funktionären hinterließ, wieder zu verwischen. Seine langen Ausführun-

gen waren weiter nichts als eine Verteidigung des Staßhandels mit dem Magistrat und daneben wüste Kommunistentheorie. Fürs erste sprach er der „Arbeiter-Zeitung“ das „Recht“ ab, in laufende Lohnverhandlungen durch Verläufe einzugreifen.

Nachdem noch mehrere Redner für Annahme und zwei Redner dagegen gesprochen hatten, wurde obiges Angebot mit Stimmenmehrheit angenommen. Nach der Abstimmung gab Blant noch bekannt, nicht zuletzt auf Drängen der Opposition, daß morgen, Dienstag, eine Mitgliederversammlung zwecks Stellungnahme zum Magistratsangebot stattfindet.

Städtische Arbeiter, geht reflexlos zu dieser Versammlung und bekundet durch eure Ablehnung, daß ihr nicht gewillt seid, von eurer Forderung von 10 Pfennig abzugehen.

Zum Schluß forderte Blant die Kollegen auf, am Sonntag recht zahlreich mit den Gewerkschaften zur „Wuma“ zu gehen. Kollege Strachotta sprach hier mit Recht dagegen, da das nicht Sache der Arbeiter und der Gewerkschaften sei.

Graufiger Selbstmord bei Brieg

In der Nacht zu Sonnabend sah man an der Briegischer Bahnhofführung einen gut gekleideten Mann verächtlich herumhinschleichen. Sonnabend morgens 5 Uhr, als der Oppelner Zug heranfuhr, trat dieser aus den Gärten der Heil- und Pflegenanstalt heraus und warf sich vor den heranbrausenden Zug.

Kurze Zeit darauf war die Polizei und ein Krankenauto zur Stelle. Man suchte die Strede jetzt nach den verschiedenen Körperteilen ab. Der Kopf, die Beine und die Hände waren vom Körper getrennt und lagen auf der Strede in einem Abstand von 100 Metern zerstreut.

Parteiaktionäre von Groß-Breslau

Dienstag, 19,30 Uhr, im „Bergeller“, Kleischaustraße, wichtige Versammlung sämtlicher Funktionäre von Groß-Breslau. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht!

daß ihm Zähne aus dem Munde geschlagen worden seien, oder daß er wegen seines geschwollenen Mundes nichts essen könne. Koch hat vielmehr jede ihm gebotene Nahrung aufgenommen.

Wir geben diesem Erfuchen statt, bemerken aber, daß wir keine Veranlassung sehen, von unseren Behauptungen, die uns noch von anderer Seite als den Tatsachen entsprechend bestätigt wurden, abzugehen. Es ist natürlich leicht erklärlich, daß die angegriffenen Beamten unsere Angaben bestreiten.

Im übrigen aber wird ja in der obigen Zuhchrift angegeben, daß Gewalt angewendet wurde. Nur scheint eben über „Ehronung“ und „Vorlicht“ die Gefängnisverwaltung eine andere Auffassung zu haben als wir.

Das Unwetter, das am Sonnabend nachmittag über der Stadt niederberg, hatte vor allem im Norden und Westen zu Ueberflutungen von Straßenzügen geführt, wodurch Keller und tiefliegende Wohnungen mit Wasser vollstießen.

Trebnitzer Platz aus, dessen nördlicher Teil überflutet war; in der Eisenbahn-Unterführung stand das Wasser lange Zeit 20 bis 30 Zentimeter hoch, wodurch der Verkehr sehr behindert wurde.

Selbstmord aus wirtschaftlicher Not. Am Sonnabend wurde aus der Ohle die Leiche des Arbeiters O. M., Leutenstraße wohnhaft, gelandet. M. war bereits seit dem 28. Juni verschwunden.

Aus der Ober gelandet wurde am Sonnabend die Leiche des am 3. Juli beim Baden ertrunkenen Arbeiters Gregor Haffel. — Ebenfalls am Sonnabend, gegen 16 Uhr, wurde in der Nähe des Wappenhofes die Leiche eines etwa zehn Jahre alten Knaben aus der Ober gelandet, der beim Baden ertrunken ist.

Er hatte sich im Kohlenkeller versteckt. Die „Entführung“ des Schülers Richard Neumann, Schönbornner Straße 10, hat ihre Aufklärung gefunden. Der Junge ist zu seinen Eltern zurückgeführt.

Die Städtische Sparkasse eröffnet heute in Breslau-Zimpel, Mönenweg 17, Ecke Stieglitzweg 2, ihre neue Nebenstelle 13. Umschreibungen von Sparbüchern für die neue Nebenstelle werden in jeder Sparkastenstelle für die Anwohner des Breslau-Zimpeler Stadtteiles entgegengenommen, insbesondere auch in der Nebenstelle 13 selbst.

Freitag, 20 Uhr. Gr. Kundgebung

Im Schließwerder! Nähere Bekanntmachungen folgen!

„Donnerwetter!“ betonte Dr. Thilbaut, aber nicht etwa wegen des modernisierten Papstes, sondern nur, weil sich die ehemalige Sekretärin des Prälaten, die er nie beachten konnte, da sie so verschruilt erschien, nun so entzückend verändert hatte.

Sie ließ ihn gar nicht erst zu Worte kommen und sagte freudig: „Und außerdem: ich habe mich befehrt...“ Sie zündete sich eine Zigarette an, während der Doktor vor Schreck sprachlos zu ihr hinstarrte. Und schließlich sagte sie: „Ich habe auch bereits verlobt mit ihrem Mann gesprochen...“

Am 8. Juli 1929 eröffnen wir in Breslau-Zimpel Mönenweg 17 (Ecke Stieglitzweg 2) unsere Nebenstelle 13 Städtische Sparkasse zu Breslau

# Waldenburger Bergland

## Mit der Grubenfünze durchs Waldenburger Land

Die am 1. Juli im unteren Teil des Waldenburger Reviers erfolgten von Vater Staat mehrere Willkürliche Beschlüsse. Warum soll es (Schulden-) reichen Gemeinden nicht auch ein Geschenk in Form einer reichlichen Anzahl Schutzpolizisten erhalten? Der Staat ist eben fähig und die neuen Hüter der Ordnung werden bei Gelegenheit schon dort, wo sich revolutionäre Arbeiter nicht willens fügen, den Gummiknüppel schwingen?

Ein kleiner Jürgel ist der Gemeinde Langwallerdorf in der Person des Lehrers Verbech entstanden. In einer Sportartkammerkammerung im „Storchberg“ erklärte er, gerade durch „verbrecherische“ Anwesenheit eines Genossen (Gummiknüppel in Berlin), „wenn es noch Leute gibt, die nicht für den Staat sind, dann müssen sie zur Ordnung gebracht werden.“ SPD-Sportgenosse Schröder, nimmt sich in Acht! Wäre nie wieder eine beratige Ungezogenheit zu behaupten, daß die SPD in Langwallerdorf erkläre, wenn Verbech als Spitzenführer auf der Gemeindevorstandsliste prangt. Der Jürgel-Knäppel wird dir Anstand beibringen.

Am Sonntag vor acht Tagen traf sich im Stadion Waldenburg die „Deutsche Jugendkraft“. In Scharen liefen die gottgegebenen Männlein und Weiblein den Schwarzen nach, um im Stadion am Frühgottesdienst teilzunehmen. Die Pfaffen sind außer sich vor Freude über den Abschluß des Konzerts zwischen Braun und dem Papst, und so ist dieses „Treffen“ als Siegesfeier zu betrachten.

Auf dem Magdeburger SPD-Parteitag war belanntlich ein bedeutender Teil von Parteiangestellten als Delegierte vertreten, um die dringliche Wehrfrage usw. zur Zufriedenheit der Führerschaft zu lösen. Von Waldenburg war der Angestellte und Kommunistenfresser Leipert mit ganzen fünf Stimmen Mehrzeit gewählt worden. Das „Hintertürrücktritt“ des ebenfalls zur Wahl gestellten Arbeiters Fiebes aus Frelshammer war ebenfalls nur möglich durch die stark aufgeblasene Bonzokratie. Wie möge Leipert und den anderen kräftlich sein bei diesem Resultat?

Noch kräftlicher dürfte dem Kumpel der „Segen-Gottes-Grube“ gewesen sein, welcher Sonnabends das unwiderstehliche Bedürfnis hatte, ein Stück zu tanzen. Durch unpassende Schicht daran gebindert mußte ein Ausweg gesucht werden. Leibschmerz und Durchfall sollten die Helfer sein. Der Steiger hielt den Kumpel für „ruh“verdächtig und rief ihm, sofort ins Lazarett zu gehen, womit sich der Kumpel einverstanden erklärte. Wie groß war die Enttäuschung, als derselbe siegesbewußt und quatschfertig in die Babelsauer kam, wo er „geschwätzt“ und ins Auto gesteckt wurde. In kurzer Zeit befand sich der „Aufhorverdächtige“ im Lazarett, wo er hoffnungsvoll, wieder herauszukommen, daniederliegt. Schicksalschläge!!!

Die Kumpels dürften Interesse daran haben, zu erfahren, daß ihr „alter Führer“ Hermann Hoffmann auf vier Wochen nach Bayern zur Erholung von dem „harten, aufreibenden Kampf“ um die vier Prozent Lohnerhöhung gefahren ist. Bergkumpels, wie viele Wochen Erholungsurlaub bekommt ihr nach eurer gefährlichen und gesundheitsraubenden Arbeit? Wenige Tage sind es, und auch da fehlt euch das Geld, euch aus euren vier Wänden wegzubewegen, geschweige denn eine, wenn auch noch so kleine Reise zu riskieren.

Die Gemeinden Charlottenbrunn, Sophienau und Lehmannsdorf haben eine Ungenügsamkeitseinstellung einrichten. Es ist bis jetzt kein Unterhändler gefunden worden, was uns veranlaßt, mit der Grubenfünze zu „lechia“ und also festzustellen: Auf einem Hügel in Charlottenbrunn finden wir die Villa des Herrn Justizrats Wehlich aus Breslau mit ungefährt zwölf Zimmern, welche nur einige Tage im Jahre bewohnt sind. Einige Schneebereiten weiter ist das „Parlamentsgebäude“ mit etwa 15 leerstehenden Zimmern. Besitzer: „Kapitol“, „Schauburg“ Direktor Herr Schulz. Letzgenannter ist Gemeindevorstand und trübt formlos von Demokratie und Menschenfreundlichkeit. Hier gäbe es, mit weniger Verdienst den kranken Menschen zu helfen, und deshalb hören oben genannte Gemeinden auf. In der Villa des Herrn Ingenieur Förster an Düsselberg stehen zwei Zimmer und Küche Jagd und Tag leer. In dem schönen Hause des Malermeisters Ernst (Waldenburg) stehen leer ebenfalls zwei Zimmer und Küche. Gemeinde Charlottenbrunn, erste Wohnungskurssteuer für Doppelwohnungen, und manches Elend könnte aus der beträchtlichen Einnahme befreit werden (Ermäßigung der Mieten für Kinderreiche usw.). Während der Saison ist auch eine Knappheit an Zimmern für die Reichsbesessenen und die Mitglieder der Berliner Ortskrankenkasse zu verzeichnen. Herr Amts- und Gemeindevorsteher, Herr Landrat! Wie wäre das einmal mit einer Diktatur, mit einem energiegelassen Durchgreifen zum Wohle der schaffenden Menschheit? Doch das werdet ihr bestimmt nicht machen.

Wo gibt es nächste Woche zu „funzen“? Augen und Ohren auf, Genossen!!!

## 11 Tote auf der Melchiorgrube

A. K. Am 3. Juli verunglückte in der 1. Abteilung Eugenschacht der Hauer Paul Heimann aus Dittersbach zu Tode. Er wurde von einem umfallenden Stempel getroffen und erlitt eine Brustquetschung, einen Rippen- und Beckenbruch, an deren Folgen er alsbald verstarb. Heimann war 47 Jahre alt und Familienvater.

Elf Tote in diesem Jahre, das ist die Bilanz einer einzigen kapitalistischen Zeche. Wo bleibt der Bergarbeiterlohn? — Bergarbeiter, fordert Kündigung des Heberischen, Abschaffung des Akkordsystems und vernünftige Bezahlung!

## Striegau

Motorradunfall. Der Hilfsarbeiter Weiler aus Burgdorf fuhr am Bahnübergang Bohrau-Seyersdorf mit seinem Motorrad in einen Zug. Während der Mitfahrer abspringen konnte, wurde der Fahrer auf die Straße geschleudert und erlitt einen Blutsturz.

## Freiburg

Freiburg im „Weißen Bar“

A. K. Schon einmal haben wir uns mit der Wirtschaft „Weiße Bar“ beschäftigt. Dem Herrn Eggers muß es schändlich Spaß machen, die Zirkular Arbeiter zu provozieren. Als ein früherer Stahlschmiedehilfsarbeiter er sich verpflichtet, mit seiner Maschinenanwendung an den Kriegsrüstungen mitzuhelfen. Als Arbeiter ist es ihm nicht angenehm, daß die Arbeiter sich einige Zigaretten oder Bier am Abend anschauen, wie es in anderen Wirtschaften üblich ist. Bei dem am Mittwoch im „Weißen Bar“ „Konzert“ sah man auch schon weniger Arbeiter, dafür aber eine große Menge von jungen und großen verheirateten Stahlschmiedehilfsarbeitern.

Die Arbeiter von Zirkular verhalten es sich ganz entschieden, mit solchem bösen Laster um ihre Nachtruhe gebracht zu werden. Von der Ortspolizei wird gefordert, mehr auf die Polizeistunde zu achten! Da es um einen Teufel geht, steht und hört sie (scheinbar) nicht.

## Aus den Steinbruchbetrieben

Wir veröffentlichen mehrere Arbeiterkorrespondenzen, die den immer stärker werdenden Druck schildern, dem die Steinarbeiter ausgesetzt sind. Die reformistische Verbandsleitung unternimmt dagegen nichts.

Bei der Firma Beck & Gräben herrschen „nette“ Zustände. Wie lange die Arbeitszeit ist, weiß eigentlich niemand. Einmal wird bekanntgegeben, daß wöchentlich 24 Stunden gearbeitet wird. Einen Tag später wird die Arbeitszeit wieder auf 34 Stunden verlängert, am Tage darauf wieder auf 42 Stunden festgesetzt zu werden. Die Betriebsleitung scheint zu glauben, sie habe nicht Arbeiter, sondern dumme Jungen vor sich. Ein Lager ist in unserem Betriebe nicht vorhanden. Die lagernden Steine tragen die Aufschrift: „Eigen-“

## Renegat Walter für Schlichtungsdiktat

Die rechten aus der Partei herausgeworfenen Renegaten versuchen durch ihre Niederlage im Textilarbeiterkampf und ihre Demaskierung als Arbeiterfeinde und Stützen der reformistischen Gewerkschaftsbürokraten zu verschleiern. Insbesondere behaupten sie, daß Walter, Landeshut, nicht die Verbindlichkeitsklärung des Textilschlichtungsbeschlusses vom 15. Juni gefordert hätte. Dazu sei festgestellt: Zu der fraglichen Walter-Versammlung wurden von diesem Einladungsjetzt herausgebracht, auf denen u. a. wörtlich zu lesen war:

„... Es besteht nun die Gefahr, daß ein noch schlechterer Schlichtungsbescheid gefaßt und für verbindlich erklärt wird. Dagegen müssen aber alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf das Entschiedenste ankämpfen...“

Also: Nach der Meinung Walters sollten die Arbeiter gegen den zweiten, nicht aber gegen den ersten Schlichtungsbescheid ankämpfen, d. h., Walter trat für den ersten Schlichtungsbescheid ein.

Aus Landeshut geht uns eine Zuschrift zu, die daselbst noch einmal bestätigt. Die Zuschrift lautet: „Die Einstellung Walters zur Verbindlichkeitsklärung des ersten Schlichtungsbeschlusses ist selbst seinen persönlichen Freunden höchst unangenehm. Man versucht jetzt, die Sache zu verdrängen. Demgegenüber muß festgehalten werden, daß Walter bereits schon in einer Textilarbeiter-Fraktionsführung nach

dem der Stadt Berlin.“ Unter der Begegnung herrscht große Mißstimmung. Viele Kollegen haben die Ansicht, die Steinarbeit an die Wand zu hängen. Der Wochenverdienst beträgt durchschnittlich 8 bis 10 Mark weniger als im Vorjahr, da Steine verlangt werden, die wie geschliffen aussehen sollen.

Im Betrieb Kuhlitz der W. S. S. hat die Firma bei einer Position den Akkord um 16 Pfennig reduziert. (Von 1,28 auf 1,12 Mark.) Die Kollegen haben sich daraufhin mit einer Beschwerde an die reformistische Verbandsleitung gewandt. Die Verbandsleitung hat bis heute noch nichts unternommen. Die Kollegen sind darüber äußerst empört. Unter anderem hat der sozialdemokratische Kollege Dartsch beschlossen, nicht mehr seinen Verbandsbeitrag zu zahlen. Dartsch ist in der Bestrebenverwaltung sehr heftig gegen die reformistische Verbandsleitung aufgetreten.

Die Firma Thaler hat für ihr beiden Betriebe Girschdorf I und II Stilllegung beantragt. Die Stilllegung sollte bereits am 3. Juli erfolgen. Die Betriebsleitung hatte bereits die Forderungen ausgesprochen, obwohl die Genehmigung zur Stilllegung noch nicht vorlag. Jetzt hat die Firma angeblich einen neuen Auftrag erhalten, so daß die Kollegen noch etwa sechs Wochen Arbeit haben werden. Am 27. Juni wurden über 20 Kollegen in beiden Betrieben entlassen. Die übrige Belegschaft arbeitet jetzt wieder 48 Stunden, nachdem bereits 5 Wochen lang 30 Stunden gearbeitet wurde.

## Landeshut

Die morgige Jugendversammlung ist von einigen Ausgeschlossenen arrangiert und hat mit der kommunistischen Jugend nichts zu tun.

Walter für Anerkennung des Schlichtungsbeschlusses, indem er es ablehnt, trotz verbindlich erklärte: Schlichtungsbescheid weiterzukämpfen, weil die Arbeiter sich dann mit Unterstützungszustimmung u. m. rechnen müssen.“

Noch schlagender kann man das Abschweifen der Hausen, Walter und Co. ins Lager der Arbeiterfeinde nicht zeigen. Jeder Klassenbewußte Arbeiter wendet sich von dieser Sorte „Klassenlämpfer“ mit Abscheu ab.

## Niederschlesien

in Alter von fünf Monaten und zwei Jahren. Sie hätten sonst einen gefährlichen Flammentod gefunden.

## Aus dem Riesengebirge

Warum verbietet man den Unflug nicht ganz? Vor dem Amtsgericht Herzdorf u. R. hatte sich der „Brediger“ Karl Lück der Weihenberg-Sekte zu verantworten, weil er unbedingterweise bei einer Versammlung der Sektiere die Amtskleidung eines evangelischen Geistlichen getragen hatte. Er erhielt 16 Mark Geldstrafe. Warum schlägt man sich mit dem Betrügerpaar um Formalitäten herum? Warum wird der Rummel nicht ganz verboten? Er leistet wohl zur Verdrümmung des Volkes wertvolle Dienste?

Nach 15 Jahren das Kriegsgeschick ausgeglichen. In Oberbernsdorf bei Hirschberg lebt der Gutsbesitzer Paul Wadschum. Er hatte im Kriege vor 15 Jahren bei St. Quentin einen Kopfschuß erhalten. Angeblich war ihm die Kugel, ein Querschläger, im Feldlazarett durch den Stabsarzt entfernt worden. In der letzten Zeit bekam Wadschum nun öfters Kopfschmerzen, die die Ärzte als rheumatischen Charakters behandelten. Dieser Tage steigerten sich die Schmerzen außerordentlich. Nach mehreren schweren Erleidungsanfällen gab Wadschum das französische Infanteriegeschloß, tatsächlich ein, Querschläger, mit einer Menge Blut aus Hals und Mund von sich.

In Dauer Schlaf verfallen. Ein Fräulein Wolf aus Beuthen hatte in einem Giersdorfer Hotel Wohnung genommen. Als es am Morgen nicht erschien, wollte man es wecken. Da diese Bemühungen aber umsonst waren, schaffte man es in das St. Hedwigs-Krankenhaus nach Wagnbrunn. Dort stellten die Ärzte eine schwere Veronalvergiftung fest. Die Frau schläft seit Dienstag abend ununterbrochen. Die Ärzte überwachen aber ihre Herzstätigkeit und hoffen, sie am Leben zu erhalten. Wahrscheinlich wollte Fräulein Wolf Selbstmord verüben.

Ein Verleumdungsprozeß. Vor dem Schöffengericht fand ein Verleumdungsprozeß des Stadtverordnetenvorsitzers Justizrat Dr. Abt gegen den aus dem Wohnungsprozeß im verflochtenen Herbst bekannten Lehrer Karl Hoff. Dieser hatte im nationalsozialistischen „Hirschberger Beobachter“ den Justizrat als beschwornenen Juden und mitschuldig am Hirschberger Wohnungselend bezeichnet. Hoff wurde zu 500 Mark Geldstrafe wegen öffentlicher Verleumdung verurteilt. Der verantwortliche für das Blatt zeichnende Mechaniker Franke erhielt 100 Mark Geldstrafe. Der mitangeklagte Polizeirevisor wurde freigesprochen.

Tödliche Blutvergiftung. Beim Abfahren von Steinen zog sich der Gartenbesitzer G. L. u. m. in Wittelschreiberhan eine kleine Verletzung zu. Es trat Blutvergiftung hinzu, der er jetzt erlag.

## Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
- Breslau
- Städt. Werk: Montag, von 19-20 Uhr, Abrechnung aller
- Kaffeeabend im „Engelheim“
- Städt. Montag 20 Uhr im „Hilfen-Bismarck“, Feldstraße, wichtiger
- Mitgliederversammlung, jedes Mitglied muß erscheinen.
- Bitter Frauen- und Mädchenbund
- Breslau
- Die Mitwirkenden an der Veranstaltung zum Gau
- Montag, pünktlich 19.30 Uhr, zur Probe, Freiburger Straße 17,
- Rollen mitbringen.
- Sonstige Organisationen
- Breslau
- Arbeiter-Eden-Gruppe, Dienstag, 20 Uhr, Vorstandsitzung bei
- Genossin P. H. L. e., Gartenstraße 24.

# Oberschlesien Knochenmühle Sosnigagrube

U. A. Stand da vor einiger Zeit in der „Arbeiter-Zeitung“ eine Notiz, wonach die Verwaltung der Sosniga-Grube für die Kirchenglocken in Sosniga 6000 Mark gestiftet hat. Damit nun in der Dessenlichkeit nicht der Gedanke aufsteigt, daß die Verwaltung in jeder Beziehung mit dem Gelde so freigebig ist, wollen wir einige Beispiele aus ihrer Praxis anführen. Zu bemerken wäre, daß, wenn es um die Verbannung der Proleten geht, keine Mittel gescheut werden; jedoch, wenn es sich um Erleichterungen für die Kumpels handelt, dann will die Verwaltung der Sosniga-Grube nichts wissen. Das „beste Zeugnis“ wurde der Verwaltung seitens der Untersuchungskommission — welche in letzter Zeit auf der Anlage anwesend war, um bei den Kumpels, die krank feierten, eine besondere Kontrolle vorzunehmen — ausgestellt. Daß diese Leute für den Kumpel viel übrig haben, wird wohl niemand behaupten wollen. Als sie sich aber die Zustände, die schon über Tage vorhanden sind, angesehen hatten, machten sie den Ausdruck:

„Ja, wenn solche Zustände über Tage vorherrschen, wie mag es bloß unter Tage aussehen! Und da ist es auch leicht erklärlich, warum die Zahl der Krankstenden eine so hohe ist.“ Mit diesen paar Worten ist schon genug gesagt! Daß die Mißstände unter Tage noch viel tollere sind, versteht man aus der Unfallsstatistik. Vom 1. bis zum 15. Juni hat die Sosniga-Grube 152 Unfälle zu verzeichnen. Es ist noch nicht lange her, da haben in einem kurzen Zeitraum (etwa 3-4 Wochen) fünf tödliche Unfälle stattgefunden. Daß alle die vielen Unfälle nur

auf das Antreibersystem zurückzuführen sind, wird wohl kein vernünftiger Mensch abstreiten wollen. Wie Menschenleben eingekauft werden, soll hier an einem kleinen Beispiel angeführt werden. Ein da neulich in einem Stohbau drei Kumpels verunglückt. Alle drei wurden als Leichen geborgen. Als der Fahrtleger Smalka an die Unglücksstelle kam, da soll er zuerst nach der Schrämmaschine gefragt haben, ob sie schon heraus ist. Die Schrämmaschine war diesem Herrn viel wichtiger, als die drei Kumpels, die unter dem Gebirge lagen. Auch das Straßsystem treibt sehr „schöne“ Blüten.

Strofen von 8-10 Mark im Monat sind keine Seltenheit. Es ist ein Zustand, der auf die Dauer unhaltbar ist. Das merkt man ja auch aus den verschiedenen Neuerungen der Kumpels. Alles in allem sei gesagt, daß die Sosniga-Grube allen anderen kapitalistischen Betrieben (was Ausbeutung und Unterdrückung anbelangt) führend vorgehen kann.

Praktischer wäre es gewesen, wenn die Verwaltung statt 6000 Mark für Gloden die Räumlichkeiten für Unterstellung der Fahrräder erweitern ließe. Im Sommer ist man gezwungen, das Fahrrad unter freiem Himmel stehen zu lassen, weil die Unterstellräume nicht ausreichen. Und wie ist das bei Waderhaus beschaffen? Im Winter stürzende Kälte, im Sommer Erdenhitze. Ein sehr trauriges Kapitel in dem Waderhaus ist die Trinkgelegenheit. Bei einer Belegschaft von 8000 Mann gibt es zwei Trinkgefäße. Und in welchem Zustand sie sich befinden? Kumpels, hier muß einmal richtig ausgeräumt werden!

## Aus der Vergangenheit des neuen Polizeipräsidenten in Döbeln

Der Sozialdemokrat Ossowski liebt Wein und Sekt

Preuß. Staatsrat  
Mitglied

Berlin, 22. Februar 1927.

Meine liebe Elise!

Hier gut angekommen. Bis Breslau konnte ich nicht schlafen, dann aber schlief ich, bis ich geweckt wurde. Ich habe heute morgen schon einen tüchtigen Marsch durch den Tiergarten gemacht, soeben kräftig getrunken und gegessen. Man fühlt sich wie neugeboren.

Heute abend hat es der Präsident gut vor. Von Köln sandte er 300 Flaschen Wein und mehrere Körbe Sekt her. Eingeladen sind 150 Personen. Man wird also auf seine Rechnung kommen.

Wie lange die Tagung diesmal dauert, ist noch unbestimmt. Wenn du mich dringend brauchst, rufe bis 9 Uhr im Hotel an, von 10 Uhr ab im Wohlfahrtsministerium, Fraktionszimmer der SPD, mit Voranmeldung.

Morgen werde ich versuchen, Löbe oder Severing zu erlangen.

Gerechte Grüße

Dein Wabet.

Der „Wabet“, der den obenstehenden Brief unterschreibt, ist Ossowski.

Für den Posten eines Polizeipräsidenten scheint Ossowski außerordentlich geeignet zu sein!

### Gleiwitz

#### Für Proleten verboten

Am Germaniaplatz ist eine kleine Spielbank, die sich „Café Wien“ nennt. Dieses Café, an dem außer dem Namen und der gerade nicht guten Musik absolut nichts dran ist, scheint nur für das Bourgeoisped reserviert zu sein. Am Freitag verließen sich dorthin zwei Menschen, der eine schien ein kleinerer Angestellter zu sein, der zweite war ein Arbeiter, der natürlich keinen Stehtragen um hatte. Auf Grund dessen wurden diese beiden als minderwertige Gäste betrachtet und ihnen nichts verabsolgt. Die Kellner gaben an, daß der Chef des Cafés die Gemeinheit besitzt und Leuten ohne Stehtragen in seinem Lokal nichts verabsolgt.

Arbeiter und Angestellte, merkt euch dieses Lokal. Wo so schäbig der Arbeiter behandelt wird, müßte man die Bude so sabotieren, daß dieser Caseltier mal selbst wird arbeiten müssen.

### Streit in der Eisengießerei vorm. Stobrawa

Am Freitag nahm die Belegschaft der Gleiwitzer Eisengießerei vorm. Stobrawa in einer Belegschaftsversammlung zu den neuen Schichtplan im Betrieb Stellung. Die Belegschaft beschloß, wenn diese neuen Ausbeutungsschichten nicht sofort aufhören, zu streiken. Sonnabend früh verhandelte darauf der Betriebsrat mit der Verwaltung. Die Verhandlung scheiterte und die Belegschaft trat eine Stunde in den Streik. Der Direktor machte jedoch Zugeständnisse und am heutigen Montag wird es sich endgültig entscheiden, ob die Schichten aufrechterhalten werden oder nicht. Die Belegschaft ist entschlossen, um ihre Forderung bis zum Ziel zu kämpfen.

Wohlfahrt. Ein Promenadenkonzert findet am Montag, dem 8. Juli, von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr in Konradstraße in der Waderede statt. Ausgeführt, wie üblich, von der Bergkapelle.

### Bersärfte Ausbeutung und Schilane in der Eisengießerei Stobrawa

A. K. In der Eisengießerei Gleiwitz vorm. J. Stobrawa, herrschen die schlimmsten Zustände. Dort ist gerade jetzt das Ausbeutungssystem schlimmer als je. Kam da vor kurzem so eine Sitzung heraus, die sich betitelt „Der rote Schmelzer“. Darin wurden nun die Zustände, so wie sie sind, blitzartig beleuchtet. Bei der Belegschaft herrschte darüber große Freude, es bildeten sich Gruppen und man hörte immer wieder: So ist es richtig! Anders dagegen bei der Direktion, besonders bei dem treffend gekennzeichneten angehenden Ingenieur Coroba. Es wurde Kriegsrat abgehalten, um herauszubekommen, wer nun dieser Redakteur ist. Ja aber so leicht ist das nicht denn der sitzt ganz wo anders, bloß nicht dort, wo diese Herren vernünftig. Um sich nun aber doch zu rächen, werden jetzt allerhand Schikanen vorgenommen. Kommt da plötzlich so ein Ausbruch heraus, der für kleine Vergehen gegen die sogenannte Arbeitsordnung (sage Zuchtordnung) erhebliche Strafen festsetzt. Das ist alles das Produkt des Ingenieurs Coroba. Wie man hört, sollen diese Verordnungen selbstverständlich ohne Anhören des Betriebsrates gemacht werden. Die Zuchtordnung kennt überhaupt keine Grenzen

mehr. Arbeiter, die in der Vieherei beim Eisentragen beschäftigt waren, wurden angeblich aus Arbeitsmangel entlassen. Jetzt müssen am Gucktage die Lehrlinge diese schwere Arbeit verrichten. Arbeiter, laßt euch die Ausplünderung nicht länger gefallen! Nehmt Stellung dazu und kämpft geschlossen gegen diese

### Vater bindet geisteschwachen Sohn an.

Die Gleiwitzer Polizei hat die Entdeckung gemacht, daß ein Hausbesitzer im Stadtteil Jernitz seinen sechzehnjährigen geisteschwachen Sohn bereits mehrere Tage auf dem Boden angebunden hatte. Bei dem Auffinden des Geisteschwachen war dieser mit einem schmutzigen Hemd bekleidet und sein Körper mit Wunden bedeckt. Er wurde von einem Arzt untersucht und ins Krankenhaus überwiesen. Der Vater gab zu, daß sein Sohn bereits acht Tage angebunden war. Wir werden versuchen, den Namen des Hausbesitzers und die weiteren Einzelheiten noch festzustellen.

### Hindenburg

#### Errichtung von Unfallsstellen

Eine Sitzung von Vertretern des Magistrats, der Polizei, des Arbeiter-Samariterbundes und des Roten Kreuzes beschäftigte sich mit der Errichtung von Unfallsstellen. Der Magistrat ist bereit, den Samaritern Raum zur Verfügung zu stellen, und zwar sollen die Arbeiter-Samariter eine Unfallsstelle im früheren Schüller's Hotel bekommen, das Rote Kreuz dagegen soll drei erhalten.

### Beuthen

#### Arbeitsmarktlage in Beuthen-Stadt und -Land

In der Zeit vom 20. bis 28. Juni 1929 waren beim Arbeitsamt insgesamt 1954 männliche und 669 weibliche Arbeitsuchende vorge-merkt, von denen 868 männliche und 291 weibliche Personen Arbeits-

losenunterstützung und 226 männliche und 10 weibliche Personen arbeitslosenunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 1160 bzw. 241 Familienangehörige der Arbeitslosenunterstützung Empfänger Zuschläge gezahlt. Die Zahl der im Arbeitsamtsbezirk Beuthen beschäftigten Rotenkreuzarbeiter beträgt zurzeit 331. Infolge Hochwasser Schäden aus der Arbeitslosenversicherung 8 männliche und 3 weibliche Personen aus.

### Funfblachen

In den städtischen Autobussen sind in der Zeit vom 1. bis 30. Juni d. J. folgende Gegenstände zurückgeblieben: 1 Paar Damenhandschuhe, 1 Unterrod, 1 Paar graue Damenstrümpfe, 1 Kinderwagen, 1 Paar schwarze Damenhandschuhe, 1 Paar graue Herrenhandschuhe, 1 Paket Zellstoff-Watte, 1 Hundebelastung, 1 braune Geldtasche, 1 schwarzer Damenschirm, 1 braunes Kinderhandtäschchen, 1 Spazierstock, 1 Leinwandbeutel mit 1 Paar Turnschuhen, 1 Päckchen Erfrischungswäsche. Die Fundblachen können in der Feuerwache, Hospitalstraße 3, abgeholt werden.

### Ratibor

#### Große Sturmshäden

Das am Donnerstag hier niedergegangene Gewitter und der Sturm verursachte große Schäden. Bäume wurden entwurzelt, verschiedene Dächer wurden abgedeckt. In den Gärten wurde das Gemüse stark beschädigt. Auch Mauergerüste und Säune fielen dem Sturm zum Opfer. Der gerade vor einem Jahre in Gleiwitz durch einen Sturm schwer heimgesuchte Petrus Sembroni fiel in Baurerwitz während der Vorstellung ein zweites Mal einem Unwetter zum Opfer.

### Twoorkau

#### Rote Bergknappen kommen

Sonnabend, den 13. Juli, treten bei der Veranstaltung der SPD und des kommunistischen Jugendverbandes die Arbeiterschaulspieler „Rote Bergknappen“ auf. Der Eintritt zur Veranstaltung beträgt 0,30 Mark. Wir ersuchen die Arbeiterschaft um gute Unterstützung.

### Aus Verzweiflung ins Wasser

Dieser Tage stürzte sich aus Verzweiflung eine Arbeiterin aus der Zigarettenfabrik ins Wasser und ertrank. Die Tat ist aus wirtschaftlicher Not zurückzuführen. Die Behauernsmerie war elternlos. Mit den paar Pfennigen, die sie bei größter Ausbeutung verdiente, konnte sie nicht mehr weiter auskommen und zog den Tod einem weiteren Elendleben vor.

Die Leiche der Ertrunkenen wurde nach vier Tagen aufgefunden. Bei der Bergung der Leiche zeigte sich, wieder die gemeine Frage der bürgerlichen Gesellschaftsform. Nachdem man die Leiche erst einen halben Tag liegen ließ, wurde sie von einem Bauern auf dem Wagen weggeschafft. Die bürgerliche Sanitätskolonne, die man sehr oft bei Freß- und Saufgelagen findet, war für die Bergung der Leiche nicht zu haben.

### Oppeln

#### Freispruch des Schwurgerichts

In dem Prozeß gegen den Arbeiter Paul Klemczyk aus Dembiohammer wegen Körperverletzung mit Todeserfolg fällt das Schwurgericht einen Freispruch. Das Gericht kam zu der Annahme, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt hatte. Der Staatsanwalt hat ein Jahr sechs Monate Gefängnis beantragt.

### Der „Kurier“ ein Lügenblatt

In seiner Freitagnummer veröffentlichte der „Oppelner Kurier“ eine Nachricht, daß ab 1. Juli in Sowjetrußland der Sonntag abgeschafft und die ununterbrochene Arbeitswoche eingeführt ist. Daß der Sonntag, an dem nur ein zehntel religiöser Dred hängt, abgeschafft ist, stimmt wohl, aber die russischen Arbeiter haben dafür einen anderen Tag in der Woche frei. Das letztere läßt der Kurier aber weg. Nun, seine Lügen haben kurze Beine.

**Zentral-Veileidungshaus**  
Herren- und Knaben-  
Verufs- und Arbeiterveileidung  
Matthiasstrasse 124

**Zur Erhaltung körperlicher und geistiger Gesundheit**  
empfehle ich dem gesundheitsliebenden Publikum meine in Millionen Familien belteins eingeführt, beliebt u. berühmten echt homöopathischen und tosmetischen Erzeugnisse als  
3 Tannennadel-Seife  
3 Tannennadel-Oel  
3 Tannennadel-Massage-Oel  
3 Tannennadel-Badelalz  
3 Tannennadel-Kopfwalchpulv.  
Birken- und Brennelfel-Wasser  
E. Buchmann, Breslau VI  
Aisenstrasse 33, I. Etg.

### Sie müssen doch

mit den Massen der Konsumenten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die Führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum

### INSERIEREN

## Auch hier die appetitliche Frische



nach der Persilreinigung! Spülrücher, Aufnehmer, Schrubber, Besen und Mop — alles ist sauber. Tischbank, Töpfe, Teller, Krüge, Flaschen und Gläser sind frisch und rein. Persil macht alles keimfrei und beseitigt muffige Gerüche. Verwenden Sie das billige und praktische Doppelpaket zu 85 Pfennig!

## Persil bleibt Persil

